

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

239 (27.10.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, mündlich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2.51. Jahrgang

Freitag, den 27. Oktober 1950

Nr. 239

Franzosen weichen Vietnam-Druck

Kämpfe jetzt auch in Süd-Indochina
Saigon (UP). Unter schwerem kommunistischen Druck mußten die französischen Truppen sich aus der Gegend der Festung Laokay zurückziehen. Ein kurzes französisches Communiqué meldet, daß die Franzosen das kleine Fort Banphiet, etwa 10 Kilometer östlich von Laokay aufgegeben und neue Stellungen am roten Fluß bezogen hätten. Auch die Forts Dinhlam, Tienyen und Moncay seien bedroht.

Die Nachrichtenagentur der aufständischen Vietminh meldete, daß der Kampf gegen die Franzosen auch in Zentral-Annam und in Cochinchina im südlichsten Teil von Indochina eingeleitet worden sei.

Geheimdokumente im Taxi verloren

Auf Umweg über Fundbüro wiedererlangt
Paris (UP). Amerikanische Militärs gaben zu, daß ein Offizier der US-Luftstreitkräfte wichtige Geheimdokumente über die im August abgehaltenen europäischen Luftmanöver verlor. Wie im einzelnen dazu bekannt wurde, war ein Oberleutnant, dessen Name nicht genannt wurde, auf dem Rückweg zu seinem Heimatort Wiesbaden am Gare de l'Est in Paris mit dem Taxi angekommen. Als er dieses verließ, um einen Träger für sein Gepäck zu holen, blieb eine Reisetasche mit den wichtigen Dokumenten in dem Auto liegen. In Abwesenheit des Offiziers fuhr der Taxifahrer davon. Es verläutet, daß er die Aktentasche später beim Fundbüro der Polizei abgegeben habe. Auf diese Weise sei sie wieder in den Besitz des Offiziers gelangt.

Mit Halskrausen und Perücken

Offizielle Einweihung des neuen Unterhauses
London (UP). „Beefeaters“ in roter Uniform und weißen Halskrausen, Hornisten mit silbernen Instrumenten und die Lords mit weißen Perücken gaben der offiziellen Einweihung des wiedererstandenen britischen Unterhauses einen bunten und traditionsreichen Rahmen. Nach einer kurzen Ansprache von Ministerpräsident Attlee, dem sich Churchill anschloß, begaben sich die Abgeordneten in langer Reihe in die große, alte Westminster-Hall, wo König Georg eine kurze Ansprache hielt. (Nach alter Tradition darf der König an keiner Unterhaus-Sitzung teilnehmen.) Danach wanderten die Unterhausmitglieder in langer Reihe wieder in ihr neues Gebäude zurück.

Die Nachwahl im Wahlkreis Glasgow, dessen konservativer Abgeordneter gestorben war, wurde vom konservativen Kandidaten Hutchison gewonnen.

Paris besteht auf seinem Vorschlag

Nationalversammlung billigt Regierungspolitik zur deutschen Wiederbewaffnung.
Moch über Frankreichs Aufrüstungsplan

Paris (UP). Die französische Nationalversammlung billigte den Regierungsvorschlag über eine künftige europäische Streitmacht — unter Einbeziehung deutscher Truppen — bestellte aber erneut ihre Ablehnung einer deutschen Nationalarmee oder eines deutschen Oberkommandos. Ein Versuch, in den Antrag einen Passus einzufügen, der besagte, daß die Schaffung einer europäischen Armee die Annahme des Schumanplans zur Verbedingung habe, wurde als überflüssig abgelehnt.

Der französische Verteidigungsminister Moch, der inzwischen nach Washington abflog, um an der am Samstag beginnenden Konferenz der Verteidigungsminister der Atlantikpaktsmitglieder teilzunehmen, wird dieser den Regierungsvorschlag unterbreiten. Ministerpräsident Plevren hatte vor der Ablehnung erklärt, daß, falls der französische Plan von den anderen Paktsmitgliedern abgelehnt werden sollte, Frankreich sich weiterhin jeder deutschen Wiederbewaffnung widersetzen werde. Es sei lediglich bereit, über gewisse geringfügige Änderungen zu verhandeln.

Wie aus Washington verlautet, hatten sowohl der französische Botschafter Bonnet wie der britische Botschafter Sir Oliver Franks Unterredungen mit dem amerikanischen Außenminister Acheson, um die Reaktion der USA-Regierung zu dem französischen Plan für die Wiederbewaffnung Westdeutschlands zu erfahren. Von zuverlässiger Seite verlautet dazu, es sei noch zu früh, um eine offizielle Stellungnahme Washingtons zu erwarten.

Von 5 zu 20 Divisionen

Verteidigungsminister Moch appellierte vor seiner Abreise an die Nationalversammlung, den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Wehrdienstpflicht von einem Jahr auf 18 Monate so schnell wie möglich zu billigen. Er erinnerte daran, daß die Sowjetunion 4,1 Millionen Soldaten unter Waffen habe, die zur Ableistung einer zwei-, drei-, in verschiedenen Fällen sogar vierjährigen Militärdienstpflicht einberufen worden seien. Solange der Kernal über Streitkräfte von diesem Umfang verfüge, müsse Frankreich seine eigene Armee unbedingt vergrößern.

Das Aufrüstungsprogramm der französi-

Um das Schicksal der Kriegsgefangenen

UN-Kommission soll in Rußland nachforschen

Feierlicher Appell der Bundesregierung gegen Zurückhaltung vieler Hunderttausender

Bonn (ZSH/UP). Im Rahmen einer anläßlich des Kriegsgefangenengedenktales stattfindenden Sondersitzung des Bundestages und des Bundesrates verlas Bundeskanzler Adenauer eine Regierungserklärung, in der die Entsendung einer Kommission der Vereinten Nationen vorgeschlagen wird, die in der Sowjetunion Nachforschungen über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen und Verschleppten anstellen soll.

Die Bundesregierung erklärte sich gleichzeitig bereit, der UN-Kommission das ganze verfügbare Material über viele Hunderttausende von deutschen Kriegsgefangenen und Verschleppten in Rußland zu übergeben. Die Vereinten Nationen könnten dann prüfen, ob die wiederholten deutschen Beschwerden berechtigt gewesen seien. Dieses Material werde der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht, um Repressalien der Sowjets zu vermeiden.

Der Kanzler appellierte ferner an die Regierung Frankreichs und das französische Volk. Verfahren gegen frühere deutsche Soldaten gerechterweise möglichst bald zu Ende zu führen. Den Vereinten Staaten und Großbritannien sprach er in diesem Zusammenhang den Dank für die Absicht aus, die Urteile gegen deutsche Soldaten nachzuprüfen. Auch der jugoslawischen Regierung dankte Dr. Adenauer dafür, daß sie den größten Teil der dort festgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen jetzt beimgesandt habe und verband damit die Hoffnung, daß auch der Rest möglichst bald zurückkehren könne.

Die Zurückhaltung vieler Hunderttausender von Deutschen in der Sowjetunion hingegen könne fünfzehn Jahre nach Kriegsende nur als eine Maßnahme kalter Grausamkeit bezeichnet werden. Die ganze zivilisierte Welt müsse mit dem deutschen Volk bemüht sein, den Schmerz, den Kummer und die Traurigkeit vieler Millionen Deutsche zu lindern und helfen. Gewißheit über das Schicksal der Kriegsgefangenen zu schaffen.

Die Abgeordneten des Bundestages billigten die Regierungserklärung durch Erheben von den Plätzen. Die Kommunisten waren der Sitzung ferngeblieben.

Neuordnung des Handwerks

In der 95. Sitzung des Bundestages sprachen sich sämtliche Fraktionen für eine Neuordnung des deutschen Handwerks aus. Dem Hause lag ein Gesetzentwurf der Regierungsvorläufer zur Handwerksordnung vor, der dem

wirtschaftspolitischen Ausschuss zur weiteren Behandlung überwiesen wurde. Nach der Vorlage soll ein einheitlicher Rechtszustand für das deutsche Handwerk geschaffen werden. In diesem Sinne ist eine Neugestaltung des Innungswesens und der Handwerkskammern vorgesehen. In den Kammern sollen neben den Meistern auch die Gesellen vertreten sein. Ein Bedürfnisnachweis wird nicht verlangt. Sprecher aller Parteien wiesen jedoch darauf hin, daß sich der Leistungswettbewerb unter Fachleuten abspielen müsse. An dem Grundsatz der Gewerbefreiheit wird im Prinzip festgehalten. Das Handwerksgesetz soll aber Auswüchse verhindern, die sich aus einem Mißbrauch der Gewerbefreiheit ergeben könnten.

Der Bundestag verabschiedete in zweiter und dritter Lesung das Gesetz über die Einrichtung eines Bundeskriminalamtes. In Zusammenarbeit mit den Ländern soll diese Behörde Verbrechen und Verbrecher bekämpfen, die über die Ländergrenzen hinausgreifen. Zur Unterstützung des Bundesorgans sollen in den Ländern Landeskriminalämter eingerichtet werden.

Rheinschiffe erhalten nach einem vom Bundestag angenommenen Gesetz ihre Patente künftig dann, wenn sie körperlich geeignet, nautisch befähigt und zu Vorgesetzten auf Schiffen befähigt sind. Damit wird das Patentrecht den Bestimmungen angeglichen, die schon in anderen Anbegerstaaten des Rheins gelten. Die Bundesregierung wurde ersucht, dem Parlament ein Gesetz zur Vereinigung des Zahnärzte- und Dentistenberufes vorzulegen, nach dem die 11 500 Zahnärzte und die 7 500 Dentisten im Bundesgebiet gleichgestellt werden sollen.

Für Sicherheit zuständig

Der Bundeskanzler übersandte dem CDU-Abgeordneten Blank die schriftliche Bestätigungsurkunde als „Beauftragter der Bundesregierung für alle Fragen, die mit der Verstärkung der Besatzungstruppen zusammenhängen“.

Welche Stellung Blank im Bundeskabinett einnehmen wird, soll in den nächsten Tagen geklärt werden. Auf alle Fälle untersteht ihm alle Amtsstellen, die mit dem Sicherheitsproblem zu tun haben.

Der 45jährige Abgeordnete gehört dem Gewerkschaftsflügel der CDU an und war von seiner Tätigkeit als Gewerkschaftssekretär Bergbauingenieur. Den Krieg beendete er als Oberleutnant. Theodor Blank, der seine Laufbahn als Bergarbeiter begann, erwarb seine Fachkenntnisse durch Selbststudium, er machte erst im Alter von 38 Jahren sein Abitur.

„Privat-Miliz“ gegen Kommunisten

Gemeinsame Aktion österreichischer Parteien
Wien (UP). Die Sozialistische und die Christliche Volkspartei Österreichs haben nach Mittellungen von Gewährleuten beider Parteien damit begonnen, in der sowjetischen Besatzungszone Österreichs und in Wien eine Art „Private-Miliz“ ins Leben zu rufen, die jedoch nur dann in Aktion treten soll, wenn die Kommunisten noch einmal versuchen würden, die Macht in Österreich an sich zu reißen. In den westlichen Zonen Österreichs soll eine solche „Hilfspolizei“ nicht gebildet werden.

Das österreichische Innenministerium gab bekannt, daß es gegen fünf kommunistische Bezirks-Polizeichefs aus dem sowjetischen Sektor Wiens Klage wegen „illegaler Ausübung öffentlicher Amtsbefugnisse“ erhoben habe. Diese fünf Beamten waren von der österreichischen Regierung wegen ihrer Teilnahme an den kommunistischen Unruhen entlassen worden. Mit Unterstützung sowjetischer Stellen haben sie jedoch die Entlassungsanordnung der Regierung einfach ignoriert.

Truman ist optimistisch

„Keine Komplikationen in Westeuropa“
Washington (UP). Präsident Truman erklärte auf einer Pressekonferenz, er rechne im kommenden Winter mit keiner Komplikation in Westeuropa. Er teilte weiter mit, daß er beschossen habe, den Kongreß noch vor dem 27. November, dem bisher vorgesehenen Tag des Zusammentritts, zu einer Sonder-sitzung einzuberufen, um folgende Gesetze zu beraten: Besteuerung der übermäßigen Gewinne, Kontrolle der Mieten und der Verleihung der bundesstaatlichen Rechte an Hawaii und Alaska.

Regierungsbeamte in Washington erklärten, die Vereinigten Staaten planten nicht, direkt auf die in der letzten Woche übermittelte sowjetische Note zu antworten, in der es hieß, die Sowjetunion werde die deutsche Wiederaufrüstung nicht dulden.

Zwischen den USA und Kanada ist ein Abkommen geschlossen worden, um die Industrieproduktion für Verteidigungszwecke für den Fall eines Notstandes zu fördern und zu beschleunigen.

Hat sich Tibet in sein Schicksal ergeben?

Neu Delhi (UP). Das indische Kabinett trat zu einer Sondersitzung zusammen, um über die amtliche Mitteilung Hotchkiss zu beraten, daß chinesische Truppen mit dem Einmarsch in Tibet begonnen haben. Der Leiter der tibetischen Mission, die gegenwärtig in Kalkutta weilt, gab gleichzeitig zu verstehen, daß alle Berichte über die Invasion ihn und seine Gruppe nicht davon abhalten würden, die Reise nach Peiping fortzusetzen, um mit der dortigen Regierung eine friedliche Lösung herbeizuführen.

Alle Berichte über die tibetische Situation, die in den letzten Wochen vom „Dach der Welt“ auf offiziellen oder inoffiziellen Wegen an die Öffentlichkeit drangen, lassen die Vermutung zu, daß die Regierung des Dalai-Lama die Hoffnung aufgegeben hat, einer kommunistischen Invasion erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen zu können.

Aus privaten Telegrammen des 73jährigen Regenten von Tibet, Taktshag Pandit Hothoktu, ist zu entnehmen, daß er sein Land als vom Westen „aufgegeben“ betrachtet. Im September vergangenen Jahres — bevor die Regierungen von Indien und Großbritannien das kommunistische China anerkannten — hatte der Regent erklärt, daß er auf die Unterstützung aller Nationen hoffe und in diesem Zusammenhang feststellte: „Tibet ist ein unabhängiges Land. Wir hegen keine feindschaftlichen Gefühle gegenüber unseren Nachbarn. Wir sind neutral und wir wollen neutral bleiben.“

Im Dezember vergangenen Jahres hatte der Regent von Tibet, Taktshag Pandit Hothoktu, weitere Erklärung dargelegt: „Unsere Nationalversammlung ist einstimmig übereingekommen, Freundschaftsmissionen nach China, den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Indien und Nepal zu entsenden. Die nach China entsandte Mission wird den chinesischen Behörden die Unabhängigkeit Tibets zu erklären und zu beweisen suchen.“

Nach den neuesten Berichten versucht Pandit Hothoktu anscheinend eine Formel zu finden, auch angesichts der chinesischen Eingliederungswünsche die Autonomie seines Landes in einem möglichst hohen Maße zu erhalten. Die für Indien bestimmte Delegation traf vor etwa sechs Wochen in Neu Delhi ein und hatte dort eine Reihe von Unterredungen mit dem Botschafter der Peipingregierung in Indien. Anschließend begab sie sich nach Kalkutta, um von da aus auf dem Luftwege nach Peiping weiterzureisen.

Tsepon Shakabka, der Führer der Mission, gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich bezüglich des zukünftigen Status Tibets eine „friedliche Lösung“ finden lassen werde. Gleichzeitig jedoch verkündigte der Sender Peiping die Absicht der chinesischen Regierung, die Tibetaner zu „befreien“. Vom Regenten Tibets liegen keine neuen Verlautbarungen vor. Und die Freundschaftsmissionen für London und Washington sind niemals an ihrem Reiseziel eingetroffen. Bis zu einem gewissen Grade läßt sich der Grund für diese Haltung aus einer Erklärung des tibetischen Vertreters in Kalimpong, an der nordindischen Grenze, entnehmen. „Wir hatten auf die Unterstützung aus dem Westen gehofft. Es war für uns eine unangenehme Überraschung, daß Indien und Großbritannien die kommunistische Regierung Chinas so schnell anerkannten. Wäre von diesen Ländern nicht übereilt gehandelt worden, könnte die Situation heute eine andere sein.“

Der sowjetische Vertreter wies darauf hin, daß eine Armee von etwa 15 000 Mann, mit kaum mehr als Gewehren ausgerüstet, den chinesischen Kommunisten schwerlich ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen könne. Die Möglichkeit einer Hilfe von außen aber sei durch die strikte Neutralitätspolitik Indiens praktisch vereitelt worden. Die indische Regierung hatte nämlich schon vor einiger Zeit zu erkennen gegeben, daß sie zur Verteidigung Tibets keine Truppen entsenden werde und daß ein Durchmarsch ausländischer Streitkräfte zur Unterstützung Tibets nicht geduldet werden könne.

Sachverständige in Peking trugen verwiesen auf die Tatsache, daß die tibetische Regierung in letzter Zeit in Beantwortung der chinesischen Drohungen einen wesentlich gemäßigteren Ton angeschlagen habe. Man kann daher mit einiger Sicherheit annehmen, daß sich der Regent tatsächlich um eine Kompromißlösung mit den chinesischen Kommunisten bemüht. Im Falle eines solchen Übereinkommens zwischen Lhasa und Peiping dürfte wahrscheinlich eine Regelung über den Status des 14jährigen Panchen Lama getroffen werden, der wie der Dalai-Lama den Anspruch erhebt, die „Reinkarnation“ Buddhas zu sein, aber viel weniger Anhänger hat als sein geistlicher Rivale. Er soll sich gegenwärtig in Kumbum, einer Stadt der chinesischen Provinz Tschinghai, befinden, und die Kommunisten scheinen darauf zu dringen, daß er in Lhasa die Stelle des Dalai-Lama einnehmen soll.

VOM TAGE

Frühstück auf Viktorshöhe. Bundespräsident Heuss empfing auf der Viktorshöhe den stellvertretenden griechischen Ministerpräsidenten Papandreu zu einem Frühstück, an dem die Bundesminister Schäffer und Erhard teilnahmen.

Richter für den Bundesgerichtshof. Bundespräsident Heuss hat Landesgerichtsdirektor Dr. Ergels (Düsseldorf) und Oberlandesgerichtsrat Dr. Lisco (Bremen) zu Bundesrichtern am Bundesgerichtshof in Karlsruhe ernannt.

Hallstein Beobachter in Rom. Staatssekretär Hallstein wurde von Bundeskanzler Adenauer zum deutschen Beobachter bei dem Ministerrat des Europarates ernannt, der in Rom zusammentritt.

Aufhebung der Immunität Götzendorfs? Der Ausschuss für Geschäftsordnung und Immunität hat beschlossen, dem Bundestag die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Götzendorf zu empfehlen, gegen den eine Anzeige wegen angeblichen Betrugs vorliegt.

Anfang des nächsten Jahres. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich haben alle nichtkommunistischen Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen aufgefordert, den Kriegszustand mit Deutschland Anfang des nächsten Jahres zu beenden.

In Tanger schläft man nicht

Die Stadt die immer Hochkonjunktur hat

Eigentlich ist Tanger keine Stadt, sondern ein Staat. Rein äußerlich erinnert es ebenso an Malta wie an Madeira, genau so an Algier wie an Monte Carlo oder an Split. Das bunte Gewimmel in seinen Straßen aber könnte sich ebenso gut auch durch eine chinesische Stadt wälzen: Araber, Spanier, Franzosen, Levantiner, Malteser, Chinesen, Amerikaner und Hindus gehen hier aneinander vorbei. Man begegnet verschleierte Frauen, Franziskanern, Bauern vom Rif, amerikanischen Matrosen, Hindus in ihrem Sari, Juden in schwarzen Kappchen und dunklem Überrock.

Die Art, wie dieses Gebiet regiert wird, ist einmalig. Der Sultan hat seine Machtbefugnis dem Verwaltungsbeamten abgetreten, der ein portugiesischer Admiral ist. Seine Adjutanten sind ein Belgier und ein Franzose. Die Polizei ist belgisch, aber das marokkanische Personal trägt weiße Helme. Acht Nationen haben in der Versammlung Sitz und Stimme und nahezu die ganze Welt ist daran interessiert, was sie beschließen!

Nichts unmöglich

Für jeden, der aus Mitteleuropa kommt, scheint Tanger ein Schlaraffenland zu sein. Die Auslagen quellen fast über von Waren, und überall bieten sich Geldwechsler an, um all die Valuten, die man auf irgendeine mehr oder weniger legale Art hierhergebracht hat, in Peseten umzuwandeln. Sehr viel Geld strömt hier zusammen, viel auch durch den berühmten „privatclearing“, dessen Geschäfte sich auf Milliarden belaufen. Die luxuriösesten amerikanischen Wagen sausen mit voller Geschwindigkeit durch die Straßen. Sie fahren durch die streng bewachten Zollsperrren direkt vor den Nasen der Inspektoren ein und aus.

Ein Diplomat, den ich fragte, wie das möglich sei, meinte nur: „Tanger ist die Stadt, wo nichts unmöglich ist.“ Und tatsächlich, hier kann man alles — eine Gesellschaft gründen, ein übliches Lokal eröffnen, Gold und Devisen kaufen, Opium rauchen und Schleichhandel betreiben. Tanger hat Monaco als Stadt der Diamanten, Amsterdam auf dem Gebiet der Hasardspiele, London als teuerste Stadt, Bern und Genf als Tarnorte für Kapitalisten, entthront, Schleichhandel und Geschäft beherrschend hier alles. Von hier aus wird die Bewaffnung Palästinas finanziert, und kein Mensch wendet etwas dagegen ein.

Das Geld rinnt

Schon auf dem Schiff warnt man den Neuling: „Sie wollen nach Tanger? Da tun Sie

Edmund Sabott:

Der Angeklagte schweigt . . .

Copyright by Verlagshaus Eutlinghaus GmbH & Spohr

Schluß

„Und Ihr Junge? Dem haben wir noch nicht gesagt, daß Sie kommen.“ „Für den muß ich viel Zeit haben! Also nachher!“

Henius blieb bei Mattias in der Halle zurück, während Lilo ihn begleitete. Auf ihre Fragen sagte Lönne: „Es hat keinen Zweck, Lilo! Ich antwortete Ihnen nichts, es geht nicht!“ „Daran ist man bei Ihnen allmählich gewöhnt.“

An Charlottes Tür pochte sie. Leise Schritte näherten sich, die Tür ging auf und Charlotte blickte heraus. Sie erröte, als sie Lönne erkannte. Das Zimmer hinter ihr war matt von einer Tischlampe erhellt, die auf einem Tischchen am Fenster stand. In dem Sessel, der davor stand, kauerte mit abgewandtem Gesicht Gabriela.

„Laß mich, bitte, mit ihr allein, Lottel!“ bat er halblaut. „Später werde ich Dir alles erklären. Oder hat sie selbst schon . . .?“

Charlotte schüttelte den Kopf. Gabriela hatte sich nicht bewegt. „Erst wollte sie durchaus weiter“, flüsterte Charlotte, „aber wir haben sie hier heraufgebracht. Sie hat schrecklich geweint, und es war schwer, sie zu beruhigen.“ „Ich will mit ihr sprechen.“

Südkoreaner am Yalu-Fluß

Kommunisten versuchen letzten verzweifelten Widerstand. Fünfzigtausend Amerikaner in Wonsan an Land gegangen.

TOKIO. Zahlreiche südkoreanische Verbände haben das Südufer des Yalu-Flusses — der die Grenze zwischen Korea und der Mandschurei bildet — erreicht und die dicht an der Grenze liegenden Städte Techonsan und Kojang in Besitz genommen.

Die südkoreanischen Verbände, die in vier Angriffsaläunen von Hamhung auf die mandschurische Grenze vorstießen, sind nach wochenlangen Märschen ohne Widerstand jetzt auf erbitterte Abwehr nordkoreanischer Verbände gestoßen. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Kommunisten doch noch versuchen, einen letzten, starken Widerstand zu leisten.

In Kreisen südkoreanischer Offiziere wird vermutet, daß Berichte vom angeblichen Eintreffen chinesischer Kommunisten in Nordkorea den Tatsachen entsprechen. Ein Sprecher des Hauptquartiers McArthur maß diesen Gerüchten jedoch keine Bedeutung bei.

50 000 neu eingesetzte amerikanische Soldaten, die in Wonsan an Land gingen, setzten ihren Vormarsch zur Front fort, um die vorrückenden südkoreanischen Verbände zu verstärken.

Gegenwärtig befinden sich neben den südkoreanischen Truppen insgesamt 170 000 alliierte Soldaten auf dem Vormarsch nach Norden.

In Unsan, einer etwa hundert Kilometer nördlich von Pyonyang liegenden Stadt, ist nach letzten Berichten eine relativ starke Einheit der Kommunisten eingeschlossen. Sie hat bisher jede Kapitulationsaufforderung abgelehnt. Ganz im Westen der alliierten Linie hat die britische Commonwealth-Brigade nach fünfzehntägigem Gefecht die Stadt Pakichon erobert.

Stop für US-Streitkräfte

Wie aus Washington verlautet, hat Präsident Truman erklärt, daß die Grenzgebiete an der mandschurisch-koreanischen Grenze von südkoreanischen Verbänden besetzt würden und nicht von Streitkräften der Vereinigten Staaten.

Debatte über Spanien beginnt

Sowjet-Veto gegen Wiederwahl Liss

LAKE SUCCESS (UP). Der politische Sonderausschuß der Generalversammlung der Vereinten Nationen beschloß, am Freitag die Debatte über eine Resolution aufzunehmen, in der die Normalisierung der Beziehungen zwischen den Vereinten Nationen und Spanien gefordert wird.

Der sowjetische Außenminister Wjatschinski teilte mit, daß die Sowjetunion ihr Veto gegen die Wiederwahl des bisherigen Generalsekretärs der UN, Trygve Lie, eingelegt habe, da dieser „offensichtlich parteilich“ sei. Wjatschinski bestritt, daß die Ablehnung Liss durch einen Streit zwischen Lie und Stalin verursacht sei, der angeblich im Frühling stattgefunden haben soll, als Lie in Moskau war.

Der politische Ausschuss der Generalversammlung setzte seine Debatte über den sowjetischen „Friedensplan“ fort.

Am Rande bemerkt:

Auf goldenen Sohlen

Das Aschenbrödel wurde von seinem Prinzen an goldenen Schuhen erkannt. Eine Schmugglerbande an der französisch-belgischen Grenze zog aus dem Märchen eine einträgliche Lehre.

In Tourcoing, nahe der belgischen Grenze, hat die Gendarmerie vor einigen Tagen die Brüder Boutry verhaftet, deren Schuhe mit reinem Gold beschützt waren. Die beiden männlichen „Aschenbrödel“ gestanden, daß sie schon seit 1948 zweimal wöchentlich auf „goldenen Sohlen“ über die Grenze gegangen seien, aber sie konnten ihre Auftraggeber nicht nennen, weil diese ihnen unbekannt waren. Dennoch kam die Polizei dahinter, daß das geschmuggelte Gold zu zwei Börsenmaklern nach Paris geschafft wurde. Während der Hausdurchsuchung im Büro eines der beiden läutete das Telefon und der Inspektor Debied hob den Hörer ab. „M. Lionnet? Hier Mirelle.“ Und der Polizeinspektor antwortete: „Hier spricht Lionnet.“ — „Die Brüder Boutry sind verhaftet. Ist die Polizei schon bei Ihnen gewesen?“ — „Noch nicht, aber sie wird vermutlich bald da sein. Wo kann ich Sie erreichen, um Sie auf dem Laufenden zu halten?“ „Wie gewöhnlich: Nr. 375-48 in Roubaix!“

Die schöne Mirelle hat inzwischen gestanden, in Wirklichkeit Hinderlins Benthem zu heißen und Holländerin zu sein. Aus ihren Äußerungen wurde ein neuer Verdacht geboren, nämlich der, daß die „Goldschuhbande“ nur die Unterabteilung einer großen Organisation sei, die auch mit Holland und England „arbeitet“. Man erwartet daher noch einige Überraschungen.

„Einverstanden“, sagte der Inspektor und legte auf. . . um die Polizei von Lille zu verständigen. Als sich die Hüter der Ordnung an die angegebene Adresse begaben, die zu der verratenen Telefonnummer gehörte, war die ganze Schmugglerbande versammelt, um den Telefonanruf aus Paris zu erwarten. . .

Die schöne Mirelle hat inzwischen gestanden, in Wirklichkeit Hinderlins Benthem zu heißen und Holländerin zu sein. Aus ihren Äußerungen wurde ein neuer Verdacht geboren, nämlich der, daß die „Goldschuhbande“ nur die Unterabteilung einer großen Organisation sei, die auch mit Holland und England „arbeitet“. Man erwartet daher noch einige Überraschungen.

Todeszelle mit silbernen Gittern

Gefangene haben es in mancher Hinsicht besser als gewöhnliche Stębliche, denen keine kriminellen Delikte nachgewiesen werden können — wenn sie von Mr. John Groesch, dem Sheriff von New Orleans, „betruht“ werden, der dort die luxuriöseste Strafanstalt der Welt errichtete, in der alles so vornehm und blitzblank ist, daß selbst die geriebensten Gauner kaum mehr laut zu husten wagen, geschweige denn, neue Schandtatzen auszusinnen.

Der Mäzen dieser fortschrittlichen Einrichtung ist ein leidenschaftlicher Anhänger der modernen Farbentherapie. Wenn Farben Kranke beruhigen, Arbeiter zu erhöhter Tätigkeit anspornen, Gelasteskranke besänftigen, so müssen sie nach Mr. Groesch feinsten Überzeugung auch auf kriminelle Naturen einen wohltuenden Einfluß ausüben. Also entstand sein „technicolor jail“, sein „buntes Gefängnis“.

Letzter Blick in Nilgrün

Alle Zellen darin sind in den zartesten Pastellönen angestrichen, da deren gedeckte Farben erwiesenermaßen beruhigend auf das menschliche Gemüt wirken. Je nach der Schandtat der eingelieferten Klienten werden verschiedene Farben angewandt, eine völlig neue, kriminelle Farbentherapie, die noch lange nicht abgeschlossen ist. Die Fußböden sind frisch gebohrt und spiegeln nur so von Glanz und Sauberkeit. Die einzelnen Zellen gleichen eher hellen, lebenswürdigen Hotelzimmern, als einem Gefängnislaufenthal. Die früher üblichen Pritschen wurden durch weiche, weißüberzogene Betten ersetzt. Bunte Vorhänge zieren die Fenster. Blumen verbreiten betäubenden Duft.

Den Cloas des Ganzen aber stellt die „Todeszelle“ dar, jener Raum also, in der die zum Tode verurteilten Schwerverbrecher ihre letzten Tage verbringen. Denn darin befinden sich außer dem üblichen behaglichen Inventar noch ein Schreibtisch an der cremefarbenen Wand, um die zur Hinrichtung Verurteilten dazu anzuregen, noch rasch vor ihrem schrecklichen Ende ihre Memoiren zu schreiben. Erheben sie dabei verzweifelt über ihre Schandtaten den Blick, so sehen sie am Fenster ein silbernes Gitter strahlen, wahrhaftig einen Silberstreifen am Horizont der nahenden Ewigkeit. Und hat dann ihr letztes Stündlein geschlagen, so können sie im Hinrichtungsraum noch einen allerletzten „Nilgrün“-Einblick dieser ihnen sonst so gar nicht grünen Welt mitnehmen, ehe sie den elektrischen Stuhl bestiegen, über den leider nähere Farbanangaben fehlen.

Farbige Seidenhemden

Selbstverständlich müssen sich auch die Gefangenen selber dieser außergewöhnlichen Verhältnisse in Mr. Groesch „technicolor jail“ durch Pflege ihrer äußeren Erscheinung anpassen. Die Männer tragen daher bunte Seidenhemden und auf Hochglanz polierte Schuhe. Die Ladies sind mit hellen, vorzüglich sitzenden Kostümen ausgestattet, haben Besorge aufgelegt und zeigen betörende Dauerwellen. Erstklassige Fackkräfte — lauter Inhaftierte! — stehen für diesen Zweck zur Verfügung, so wie die Leitung der Gefängnisküche dem ehemaligen Chefkoch eines exklusiven amerikanischen Hotels anvertraut wurde.

Um der Öffentlichkeit von seiner segensreichen Einrichtung in möglichst breitem Rahmen Kenntnis zu geben, hat Mr. Groesch noch ein übriges und ließ einen „Kultur-Film“ über sein Luxus-Gefängnis drehen, der im Vorprogramm vieler amerikanischen Kinos eine besondere Attraktion darstellte. Anlässlich einer solchen Vorführung soll es erst neulich zu einer noch größeren Attraktion gekommen sein. Ein Kinobesucher stahl nämlich am Schluß der Vorführung verschiedene Pelzmäntel an der Garderobe. Nachdem er gerade noch festgenommen werden konnte, ehe er mit seinem in der Nähe parkenden Wagen abrauschte, bat er die ihn verhaftenden Beamten, ihm doch schleunigst ins „Hotel“ Mr. Groesch eine standesgemäße Unterkunft zu beschaffen. Er hätte nämlich bis heute noch keine richtige Wohnung gefunden, da es ihm am nötigen Geld dazu fehlte. Beim Anblick des Films über das „technicolor jail“ sei ihm die Idee gekommen, alles auf eine Karte zu setzen. Da ihm nun der Verkauf der Pelzmäntel nicht mehr möglich wäre, bliebe also nur noch die Einweisung zu Mr. Groesch. Was auch geschah. P.P.

Millionäre, Schmuggler und Schleichhändler

mir fern, das ist die teuerste Stadt der Welt.“ Das ist richtig. Das Geld fließt und rinnt in diesem Land wie Wasser, obgleich man es so schwer hereinbringen kann. Aber außer der Schmugglerware sind es die Schiffe, die aus Cadix, Algeciras oder Malaga, aus England, Frankreich oder Holland kommen, und vor allem die amerikanischen Kriegsschiffe, die den Reichtum hereinbringen.

Tanger schläft nie! Von 10 Uhr abends bis 8 Uhr morgens geht das Leben in verstärktem Tempo weiter, und die Menge der Nachtschwärmer wogt ohne Unterlaß durch die Straßen. Wer „schon“ um 2 Uhr früh zu Bett geht, gilt als ausgesprochene Schlafhaube.

Während die elegante Welt in Minsah, dem oberen Stadtviertel, tanzt, füllt die kosmopolitische Menge der nicht so zahlungskräftigen die unruhigen Bars der unteren Stadtviertel. In diesen engen Straßen ohne Gehsteig, die schlecht beleuchtet sind, herrscht noch eine Atmosphäre, die ein wenig an „Tausend und eine Nacht“ erinnert. In dem maurischen Café hocken Araber, rauchen den Kif und spielen Karten oder Lotto. Rauschgiftschmuggler machen tiefe Züge aus langen Pfeifen, die einen kleinen, kömernen Kopf haben. Einige Augenblicke bleiben sie mit offenem Mund schweratmend und unbeweglich und sehen verstört aus. Plötzlich beginnen sie mit starrem Blick zu lachen, wobei ihr Gesicht verkrampft ist und sie wie Wahnsinnige aussehen.

Haus Bengurart

In einem der Vororte, nicht weit von der Marshanhöhe, wo die prächtigsten Luxusvillen stehen, trifft man auf das seltsame Gebäude dieser seltsamen Stadt: Gegen die Straße zu zeigt es eine unvollendete Fassade aus trockenen Ziegeln und Zement, die von kleinen Säulen und spitzbogigen Öffnungen durchbrochen ist. Ein Minarett krönt, ein wenig unvermittelt, das Gebäude, das wie eine Ruine und zugleich wie eine Baustelle aussieht. Es ist das „Haus Bengurart“, das unfertige Projekt eines reichen Mannes, der seinem Palast die Form einer Moschee geben wollte.

„Er wollte Schweinefleisch essen und unter dem Minarett den Sabbat feiern“, erzählt mir ein Araber, „aber Gott hat ihn bestraft. Jedesmal, wenn ein Ziegel aufgesetzt wird, fällt auf einer anderen Stelle einer herunter. Sein Haus wird niemals fertig werden.“

Man muß oft an Bengurarts Haus denken, wenn man durch Tanger geht. „In Tanger wird alles schnell alt“, meinte einst ein Diplomat. Und es scheint, als ob diese Stadt ohne Schlaf auch eine Stadt ohne Seele ist. . . ! W A T

Hartung ein Rezeptformular gestohlen oder es gefälscht haben. Hat er nicht ein paar Semester Medizin studiert? Das alles wird sich ermitteln lassen, und es soll ermittelt werden.

„Ist mein Mann tatsächlich an einer so starken Dosis eines Herzmittels gestorben, dann hat Hartung es sich heimlich verschafft und dafür sorgt, daß ich es meinem Mann eingab, ohne es zu wissen.“

„War denn solche Verwechslung möglich?“ „Bevor Hartung an jenem Tage nach Berlin fuhr, war er länger als eine halbe Stunde bei meinem Mann. Mich hatte er hinausgeschickt. Die Arzneien, die mein Mann nahm, standen in zwei Flaschen auf einem Tisch beim Fenster. Hartung brauchte nichts zu verwechseln oder auszutauschen, sondern seine Arznei nur in eine der beiden Flaschen hineinzuschütten, und das war ganz einfach. Die Medikamente, die mein Mann nahm, waren gallig bitter. Wahrscheinlich ist es nichts anderes als Chinin gewesen. Er nahm es löffelweise und schüttelte sich, wenn er es schluckte. Es war eine dunkelbraune silbe Flüssigkeit. Reste davon sind noch übriggeblieben. Man soll sie untersuchen, Zeugen befragen, ich will mitbelten, so gut ich kann, damit die Wahrheit . . .“

„Ich glaube Ihnen ja, Gabriela!“ „Das genügt nicht, Lönne! Ich will, daß alle mir glauben. Soll ich feige sein? Und wissen Sie ganz genau, daß Sie mir immer glauben werden, wenn ich jetzt vor einer Untersuchung zurückschrecke?“

„Ja, immer, Gabriela! Ich habe ja darauf gewartet und habe gehofft, daß Sie sich rechtfertigen könnten, und bin nun glücklich, daß

Sie es getan haben.“

„Sie dachte nach und schüttelte den Kopf. „Trotzdem! Ich darf der Untersuchung nicht aus dem Wege gehen. Sie haben mir zuviel zu verzeihen; ich habe Ihnen zuviel zu danken. Ich darf meine Schuld nicht noch größer werden lassen. Denn auch um ihrerwillen ist es nötig, daß ich mich dem Gericht stelle. Sie sollen ganz freigesprochen werden; nicht nur aus Mangel an Beweisen.“

„Aber dann wäre doch alles sinnlos gewesen, was ich in diesen vier Monaten auf mich genommen habe!“

„Sie versuchte ein Lächeln und legte ihre Hand leicht auf seinen Arm. „Das ist nicht wahr, Lönne! Denn ich werde nie vergessen, was Sie für mich getan haben, und eben deshalb ist es nicht sinnlos gewesen!“

„Aber Sie wissen nicht, was auf Sie wartet, wenn Sie sich den Richtern stellen!“

„Das ist möglich. Um so besser weiß ich, was meiner wartet, wenn ich feige wäre: Ich würde mich so verachten, daß ich es nicht ertrüge. Wollen Sie das? Liegt nicht auch Ihnen daran, daß wir ganz fertig werden mit allem, was geschehen ist? Wie könnten wir sonst jemals einen neuen Anfang finden? Ich muß es tun, Lönne! Um ihrerwillen und um meinetwillen erst recht! Begreife Sie das!“

Als er nicht mehr widersprach, sondern schwieg, nahm sie seine Hände empor, beugte sich nieder und bedeckte mit ihren ihr Gesicht. Er fühlte, wie heiß es war, und daß ihre Lippen ein wenig zuckten. Ihr Atem ging rasch. Er hielt ihr Gesicht in seinen Händen, bis es ganz still in ihr ward.

Umschau in Karlsruhe

Landmaschinenforschung auch in Karlsruhe
 Karlsruhe (UP). Die Technische Hochschule Karlsruhe wird in Zukunft ihr Lehrgebiet auf die Landmaschinenforschung ausdehnen und damit — neben München — die zweite Hochschule des Bundesgebietes sein, an der Landmaschinenforschung gelehrt wird. Die Mannheimer Firma Heinrich Lanz AG hat der TH Karlsruhe für diese Zwecke umfangreiches Lehr- und Forschungsmaterial zur Verfügung gestellt. Außerdem überläßt die Mannheimer Landmaschinenfabrik dem neuen Lehrinstitut die modernsten Maschinen der Landtechnik als Leihgabe.

Abschluß der badischen Landessynode
 Karlsruhe (CND). Die im Bittelheim Langensteinbach bei Karlsruhe abgehaltene Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Baden bewilligte den Haushaltsplan und erörterte Pläne für einen innerkirchlichen Lastenausgleich. Vom 12. bis 18. November soll unter Beteiligung sämtlicher Gemeinden eine Wiederaufbauwoche durchgeführt werden. Beträchtliche Etatmittel werden für den Wiederaufbau von zerstörten Kirchen und kirchlicher Gebäude vor allem in den Großstädten Badens zur Verfügung gestellt. Schließlich nahm die Synode die neue Gottesdienstordnung an, die eine stärkere Anteilnahme der Gemeinde am Gottesdienst vorsieht.

Warnung vor dem Lehramtsstudium
 Karlsruhe (Jwb). Die Unterrichtsverwaltung für Nordbaden in Karlsruhe warnt vor dem Studium für das wissenschaftliche und künstlerische Lehramt an den höheren Schulen. Die Unterrichtsverwaltung weist darauf hin, daß die Zahl der Assessoren und der in pädagogischer Ausbildung stehenden Referendare, die auf eine Anstellung warteten, so groß sei, daß sie die Lücken vollkommen ausfüllen, die durch Pensionierungen frei werden.

Gefährlicher Marterpfahl
 Karlsruhe (Jid). Beim Indianerspielen band ein Zwölfjähriger seinen jüngeren Gefährten an einen „Marterpfahl“, der ein mit heißem Teer gefüllter Behälter war. Als sich der Gefesselte zu befreien suchte, fiel der Behälter um und der Junge wurde an den Beinen von dem heißen Teer verbrüht. Er mußte mit schweren Verbrennungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Aus der badischen Heimat

Diebstahl vor 40 Jahren kam ans Tageslicht
 Mannheim (Jid). In Mannheim wurde beim Abbruch eines Schuppens eine Geldbörse gefunden, die vor vierzig Jahren einem noch heute lebenden Manne in Helmbach an der Bergstraße gestohlen wurde. Die Börse enthielt eine Lehnfide aus dem Jahre 1910 und eine Arbeiterwochenkarte, sowie den Ehrentafel-Bestätigung.

Er wollte sich nach dem Osten „absetzen“
 Tauberbischofsheim (Jndp). Anfang August verschwand plötzlich der 43-jährige Klaus der Elektrizitätswerke mit 13 000 Mark inkassierten Stromgeldern. Er wurde zwei Wochen später festgenommen, als er sich gerade nach dem Osten „absetzen“ wollte. Vor dem Tauberbischofsheimer Schöffengericht erklärte der Angeklagte, es seien von ihm nur 1000 DM veruntreut worden, die er übrigens mit einem Fotoapparat für totalere Tiptips er selbst gestohlet habe wieder beibringen wollte. Der Apparat versagte natürlich. Wegen Untreue wurde der Angeklagte zu 18 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

CDU-Landesvorstand Nordbaden tagte
 Heidelberg (Jwb). Die CDU Nordbadens hielt am Donnerstag in Heidelberg eine

Landesvorstandssitzung ab, auf der über die Aufstellung der nordbadischen CDU-Kandidaten für die Landesliste bei der Landtagswahl beraten wurde. Außerdem wurde von Teilnehmern über den CDU-Parteitag in Goslar berichtet.

Vorgeschichtliche Siedlung auf dem Michaelsberg
 Sch. Bruchsal Der Michaelsberg bei Untertrombach, der die Michaelskapelle trägt, war und ist noch immer eine Fundgrube vorgeschichtlicher Kultur. Neben Gefäßscherben, Handwerkszeug und Pfeilspitzen aus verschiedenen frühgeschichtlichen Epochen wurden kürzlich auch Gräber entdeckt. Nach längerer Pause wurde auch wieder mit Grabungen begonnen, um den ganzen Verlauf der bereits früher festgestellten Befestigungsgräben zu ergründen; doch konnte trotz eingehender Untersuchungen des Untergrundes mit Bohrgeräten kein Abschluß des Grabens im Südwesten und Nordosten festgestellt werden. Was verschiedene Gründe haben kann. Im Süden des Grabens wurde mehrfach eine Brandschicht aufgefunden, die auf eine gewaltsame Auseinandersetzung oder auch auf ein Brandunglück schließen läßt. Auch wurden bei den Grabungen überraschenderweise Spuren einer frühgermanischen Besiedlung erwidert etwa aus der Spät-La-Tène-Zeit. Doch wird sich eine sichere Bestimmung erst aus einer weiteren eingehenden Grabung ergeben können.

Ruhmreiche Stätte technischer Forschung

125 Jahre Technische Hochschule Karlsruhe

Karlsruhe (SWK/APD). Eine ruhmreiche Stätte deutschen technischen Forschens und technischen Planens begeht in diesen Tagen ihr 125jähriges Jubiläum. Durch Erlaß des Großherzogs Ludwig ist die jetzige Technische Hochschule Karlsruhe als Polytechnische Schule am 27. Oktober 1825 nach dem Vorbild der Ecole Polytechnique in Paris gegründet worden. Hochschulcharakter erhielt diese Polytechnische Schule im Jahre 1832 bei ihrer Neuorganisation und Erweiterung durch Ministerialdirektor Karl Friedrich Nebenius. Die Bezeichnung Technische Hochschule erhielt die Anstalt jedoch erst im Jahre 1895, als ihr der Großherzog Friedrich von Baden anlässlich seiner 50jährigen Regierungstätigkeit den Namen „Friedrichiana“ verlieh. Männer mit hohem Rang und Namen nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt lehrten und studierten an der Karlsruher Anstalt, die im Laufe von 125 Jahren sich mit an die Spitze aller technischen Hochschulen Deutschlands und Europas setzte.

Ans Anlaß des 125jährigen Bestehens dieser ältesten TH fand am Donnerstag ein Festakt in der Technischen Hochschule statt, an dem der gesamte Lehrkörper der Hochschule, der würt.-badische Kultminister Bäuerle, der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Töpfer, Vertreter zahlreicher staatlicher und städtischer Behörden sowie Professoren aus der Schweiz, Italien und Österreich teilnahmen. Der Rektor der Technischen Hochschule ehrte anlässlich des Jubiläums dieser Anstalt zahlreiche Persönlichkeiten der Kunst, der Wissenschaft und der Wirtschaft durch die Verleihung akademischer Ehrentitel. Bedeutende Persönlichkeiten wurden zu akademischen Ehrenbürgern der Technischen Hochschule ernannt, andere zu Ehrensenatoren und Ehrendoktoren.

An Sven Hedin
 Kultminister Bäuerle sprach im Namen der von der TH Karlsruhe Geehrten den Dank aus und betonte, daß diese Ehrung für jeden eine Verpflichtung sei.
 In einem Schreiben an den 84jährigen akademischen Ehrenbürger der TH, Sven Hedin (Stockholm), sprach die TH Karlsruhe dem bekannten Forscher ihren Dank für seine Verbundenheit mit der TH Karlsruhe aus. In einem Glückwunschtelegramm an die TH Karlsruhe sprach Sven Hedin den Wunsch aus, die Technische Hochschule Karlsruhe möge noch weiter wirken im Dienste der Wissenschaft zur Ehre Deutschlands und zum Glück der ganzen Welt. Ein weiterer Ehrenbürger der TH, der bekannte deutsch-amerikanische Father E. J. Reichenberger, dessen Buch „Fahrt durch besiegtes Land“ in der ganzen Welt größte Beachtung gefunden hatte, dankte in einem Telegramm für die ihm durch die TH erwiesene Ehre und be-

zeugen begonnen, um den ganzen Verlauf der bereits früher festgestellten Befestigungsgräben zu ergründen; doch konnte trotz eingehender Untersuchungen des Untergrundes mit Bohrgeräten kein Abschluß des Grabens im Südwesten und Nordosten festgestellt werden. Was verschiedene Gründe haben kann. Im Süden des Grabens wurde mehrfach eine Brandschicht aufgefunden, die auf eine gewaltsame Auseinandersetzung oder auch auf ein Brandunglück schließen läßt. Auch wurden bei den Grabungen überraschenderweise Spuren einer frühgermanischen Besiedlung erwidert etwa aus der Spät-La-Tène-Zeit. Doch wird sich eine sichere Bestimmung erst aus einer weiteren eingehenden Grabung ergeben können.

te, daß er nur das getan habe, was seine Pflicht als Mensch gewesen sei.
 In einer eindrucksvollen Totengedenkfeier legte der Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Ernst Terres, am Ehrenmal im Hochschulhof einen Kranz des Kultministeriums und der Technischen Hochschule nieder. In seiner Ansprache betonte Dr. Terres, daß der Weg der Menschheit durch das Leid der Menschen gehe, an dem die Menschheit wachsen müsse. Im Anschluß an die Gedenkfeier legten sämtliche studentischen Verbindungen der TH Karlsruhe, darunter bulgarische, amerikanische, italienische, schweizerische und österreichische Verbindungen Kränze an dem Ehrenmal nieder.

Den Abschluß des ersten Jubiläumstages bildeten zwei wissenschaftliche Vorträge von Professor Dr. Strutt von der TH Zürich und von Dr. Boveri-Baden (Schweiz).

Kreuz und quer durch Baden

In Freiburg findet vom 27.—28. Oktober eine Tagung der Techniker der Gemeinnützigen Wohnungswirtschaft statt, auf der in Referaten und Diskussionen Probleme der Baulandbeschaffung, Neubebauung zerstörter Wohnflächen, der Städtebaugesetzgebung und des Entgeltungsrechts im Rahmen des Aufbaugesetzes erörtert werden.

In Buchenberg fuhr ein 61 Jahre alter Sägewerksbesitzer seinen Wagen in die Garage, stürzte aber in der Dunkelheit beim Weggehen in einen neben der Garage gelegenen Schacht. Durch das harte Aufschlagen mit dem Kopf verlor er das Bewußtsein und fand in dem nur 30 cm tiefen Wasser den Tod.

Seit einigen Tagen befinden sich in Hadolfzell falsche 50-Pfennig-Stücke im Umlauf, die vermutlich aus der Lindauer Fälscherwerkstatt kommen. Die Fälscher sind bereits verhaftet.

Ein 33jähriger Mann aus Ispringen, der einen neunjährigen Buben mit Süßigkeiten angelockt und sich wiederholt an ihm vergangen hatte, wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Aufbau der zu etwa 70 Prozent zerstörten Stadt Bruchsal macht gute Fortschritte. Der rechte Flügel des Schlosses, übrigens eines der schönsten Barockschlösser Süddeutschlands ist wiederhergestellt.

Ein älterer Schüler wollte dieser Tage seinen Augen nicht trauen, als er beim Pflanzensetzen auf dem Brühlwiesen bei Bietigheim (Baden) einen Riesen-Champignon „ernten“ konnte. Der „Pflanzling“ hatte das immerhin ungewöhnliche Gewicht von beinahe 1000 Gramm und einen Durchmesser von über 30 Zentimetern.

Aus den Nachbarländern

Landtag zum Fall Bürkle

Einsetzung eines Sonderbeauftragten beschlossen
 Stuttgart (Jwb). Der würt.-badische Landtag beschloß am Donnerstag mit den Stimmen der DVP und der CDU gegen die der SPD und der KPD, die Staatsregierung um Einsetzung eines Sonderbeauftragten für die Abwicklung der Kreditangelegenheit Bürkle zu ersuchen. Der Sonderbeauftragte soll aufklären, wer für die überhöhten Kreditgewährungen der Stuttgarter Giro-Kasse an den Fabrikanten Bürkle verantwortlich ist. Bürkle hat von der Girokasse in den letzten beiden Jahren etwa 8 Millionen D-Mark Kredit erhalten, die er zu einem großen Teil verwirtschaftet haben soll. Der Stadt Stuttgart ist aus diesen Transaktionen ein Schaden von 4 bis 5 Millionen DM entstanden.

Zwei Gedenkmünzen
 Punkt 12 Uhr unterbrach Landtagspräsident Keil die Sitzung für zwei Minuten zum Gedenken an alle noch im Ausland festgehaltenen Kriegsgefangenen. Sämtliche Abgeordnete des Hauses hatten sich von den Plätzen erhoben und verharren schweigend, bis der Präsident die unterbrochene Sitzung wieder aufnahm.

Ohne Debatte verabschiedete der Landtag in zweiter und dritter Lesung ein Gesetz über die Ermächtigung zur Beurkundung von Grundstücksgeschäften. Das Justizministerium kann nach diesem Gesetz Beamte der Landwirtschaftsverwaltung zur Beurkundung des Reichsiedlungsgesetzes von 1919, des würt.-badischen Gesetzes zur Beschaffung von Siedlungsland und zur Bodenreform sowie des Flüchtlingsiedlungsgesetzes von 1940 notwendig werden.

Der Entwurf eines Landesisenbahngesetzes wurde in erster Beratung an den Wirtschafts- und Verkehrsausschuß überwiesen.

Der Landtag wird voraussichtlich am Donnerstag nächster Woche erneut zusammentreten und unter anderem eine große Anfrage der DVP-Fraktion über die Kontrolle der Volkszählungsliste durch Steuerbeamte behandeln.

Der Sachverständigenausschuß beriet im einzelnen über die Vorschläge, die am 12. Oktober auf der Konferenz in Wildbad gemacht wurden. Die Neuerkommission arbeitete ein Gutachten aus, das die Unterlage für die Besprechungen der drei südwestdeutschen Länderchefs am 7. November bilden wird. Die Beratung, die um 11.45 Uhr begann, war erst gegen 21 Uhr beendet.

Vorbereitende Länderberatungen

Tübingen (Jds). Der aus neun Vertretern der Regierungen von Freiburg, Stuttgart und Tübingen bestehende Sachverständigen-Ausschuß zur Vorbereitung der für den 7. November angesetzten nächsten Länderkonferenz ist am Donnerstag vormittag in der Tübinger Staatskanzlei zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

„Innere Umsiedlung“ der Heimatvertriebenen

Ludwigsburg (Jwb). Der Staatsbeauftragte für das Flüchtlingswesen in Württemberg-Baden, Dr. Nowotny, kündigte eine „Innere Umsiedlung der Heimatvertriebenen“ an. Auf einer Tagung von Flüchtlingsvertrauensleuten in Kornwestheim sagte Dr. Nowotny, im kommenden Jahre werde man die Flüchtlinge innerhalb des Landes systematisch in jene Orte umsiedeln, in denen sich die Möglichkeit bietet, die Heimatvertriebenen ihren Fähigkeiten entsprechend zu beschäftigen.

PETER SCHELLINGS EROBERUNG

ROMAN von Margarete Lier

Cap. by Kurt Schoowitz, Lit. Büro Alfred Leise

„Diese elende Seuche unter unseren Tragtieren, kann recht kritisch für uns werden!“
 „Wieso Uli?“
 „Wir sind Luftlinie gerechnet noch immer mindestens zwei Tazemärsche von den rettenden Ufern der Panganituffen entfernt. Du weißt selbst daß wir im ganzen für eine Woche Wasser und Proviant von Moschi aus mitgenommen haben. Der Aufenthalt den uns die Krankheit unter dem Viehzug aufzwang, war schon unvorhergesehen. Jetzt kann uns das geringste Hindernis in dieser wasserarmen Gegend zum Verhängnis werden.“
 „Wie lange reichen wir noch mit unserem Vorrat?“
 „Zwei allerhöchstens drei Tage!“
 „Nun also — in der Zeit können wir unbedingt Moschi erreichen! Und wir haben doch immer noch ein Tragtier!“
 „Aber es ist auch schon krank — und du vergißt, daß wir noch eine anstrengende Wanderung über das Kinlarok-Hochplateau vor uns haben, und die Savanne. Ohne Tragtier, eine Riesenstrapaze!“
 „Dann sichten uns ja angenehme Tage bevor, was, Uli? Hand aufs Herz, war die Ausbeute dieser Exkursion die Strapazen wert?“
 „Fraglos! Ich bin doch in meinen Forschungen über den Ursprung der Schlafkrankheit ein gut Stück weitergekommen!“
 „Wenigstens ein Trost für dich, aber ich meinstella bereits es mandimal tatsächlich, daß ich mich auf diese Reise einließ!“
 „Du warst aber doch so begeistert dabei, mit uns zu reisen — ich habe dich schon daheim gewarnt! Wenn ich nur wüßte, was dich eigentlich zu dieser Reise vorführt hat!“
 „Ich weiß es schon, Uli!“ Benno Freys Gesicht bekam einen für Ulrich Dorn vollkommen unerklärlichen tragischen Ausdruck.
 Benno war Maria Freys Vetter. Schon während ihrer gemeinsamen Universitätsjahre hatte sie sein ganzes Herz besessen, aber niemals war ihm Gelegenheit geworden, ihr, der völlig Ahnungslosen, von seinen Gefühlen zu

sprechen. Und dann kam der reiche Ulrich Dorn gerade als Maria Frey eine Assistentin in München annehmen wollte, weil sie an und machte sie zu seinem Weibe. Dadurch war es Maria möglich geworden für ihre noch jugendliche Schwester Brigitte mit zu sorgen, die freiwillig in eine Pension gegangen war, denn sie hatte sich erwehrt, nach der Hochzeit des jungen Paares bei Ulrichs Mutter zu bleiben. Brigitte mochte gefühlt haben wie wenig wohlwollend diese der Frau ihres Sohnes gegenüberstand.
 Als Ulrich im Familienkreise zum ersten Male von einer geplanten Forschungsreise in das Kilmändschengebiet sprach, hatte Benno trotz seiner tiefen Enttäuschung versucht, Maria mit nur allen erdenklichen Mitteln von dem Entschluß abzubringen, ihren Gatten zu begleiten — Umsonst! Und so hatte er erklärt, das Ehepaar selbst auf seiner Reise begleiten zu wollen. Denn der Gedanke an eine vielleicht monatelange Trennung von Maria dünkte ihm unerträglich zu sein.
 An alles das hatte Benno eben denken müssen, während er Ulrich dann mit seinen wasserhellen Augen anschaute.
 „Und wenn auch noch das letzte Tier krepirt, was dann?“
 Ulrich sah in Bennos Augen, die so hell waren wie die aller Freys, und doch welche ein Unterschied zwischen dem seinen und denen Marias. Ein wenig ärgerlich über Bennos angstvolle Frage erwiderte er wegwerfend: „Wir, ach wir — aber Maria!“
 „Sichst du — Uli — nun habe ich doch recht — was! Es ist hinüberbrannt, eine Frau auf eine solche Reise mitzunehmen! Und wenn hundertmal dein Antipode Peter Schelling die Behauptung aufstellt, daß man nichts Besseres tun kann, als bei diesen Forschungsreisen eine Frau im Lager zu haben.“
 „Peter Schelling! Er ist sonst nicht mein Freund, aber in diesem Punkte hat er recht. Hatten wir es schon einmal zu bereuen, Maria mitgenommen zu haben?“

„Nun im Jegeant!“ — Es klang gepreßt. In diesem Augenblick teilte ein Neger die Zeitwend.
 „Mensch das Tier rührt sich nicht mehr.“
 Ulrich sah Benno an. Sie hatten beide die Farbe erwehrt. Ulrich Dorn war es der zuerst das Schweigen unterbrach. „So scharre den Kater ein Binny ehe uns Hyänen und Schakale über den Hals kommen.“
 „Und was wird nun aus uns?“ fragte Benno nach langer Pause.
 „Warten wollen wir nicht?“
 „Auf was? Bis die in Moschi merken, daß etwas mit uns nicht in Ordnung sein könnte, sind wir längst verdurstet.“
 „Bleibt der schweizerische Aufbruch übrig?“
 „Und wer soll es Maria beibringen, daß wir samt Binny verflucht ungemütlichen Tagen entzweien?“
 „Ehe Ulrich zu antworten vermocht hatte, trat Maria aus dem Zeit. „Wie seht ihr denn aus, habt ihr euch gezankt?“ fragte sie verwundert.
 „Alz beide nicht antworteten, wurde sie ernsthaft. „Wollt ihr etwas verheimlichen? Was gibt es?“
 „Das letzte Tragtier ist krepirt.“
 „Also es geht um alles!“
 „Ja, Maria!“
 Benno schaute Maria mit flammenden Blicken an. Aber weder Maria noch Ulrich hatten Zeit darauf zu achten.
 Ulrich trat zu Maria und streichelte ihre Wangen. „Mein tapferer Kamerad.“
 Eine glühende Eifersucht erfaßte Benno. Selbst ärgerlich über das, was er empfand, fuhr er Uli nervös an. „Ich kann ja gehen, wenn du deiner Frau jetzt unbedingt den Hof machen mußt.“
 Maria ruckte zusammen. Uli wandte sich scharf herum: „Du bist ungezogen, Benno! Augenblicklich wirst du dich bei Maria entschuldigen.“
 „Nicht — bitte — Uli — er meint es gewiß nicht böse!“ Und dabei streckte sie dem alten Studiengenossen die Hand entgegen.
 Und Ulrich schwieg, schon wieder halb veräthnt durch Marias taktvolles Verhalten.

„Und was nun, Uli, um aus dieser Patsche herauszukommen?“ fragte sie, zwischen die beiden Männer tretend, scheinbar leichthin.
 „Benno macht den Vorschlag, aufzubrechen. Er behauptet, bis sie uns von Moschi aus suchen, könnten wir längst tot sein.“
 „Das glaube ich auch. Wir müssen versuchen, nordöstlich vorzudringen und den Panganituffen zu erreichen. Es kann doch nicht so fürchtbar weit sein.“
 „Aber die Terrainschwierigkeiten. Das Kinlarok-Plateau ist nicht zu verdrängen und zwischen dem Strom und uns liegt die Savanne.“
 „Wir werden es schon schaffen. Wann brechen wir auf?“
 „Sofort. Es wird ein schweres Wandern sein. Wir selber müssen Wasser, Proviant und Waffen schleppen.“
 „Und deine Instrumente, Uli?“
 Ulrich zuckte die Achseln. „Es hilft nichts, die muß ich im Stich lassen“, entgegnete er mit einem tiefen Seufzer.
 „Aber deine Aufzeichnungen?“
 „Ohne Sorge, Mia, die lasse ich nicht im Stich. Ich werde mich daran nicht totschleppen.“
 Dann ging es an die Austellung der Vorräte und an das Zusammenpacken der nötigen Bagage. Die Männer nahmen noch extra, was außer dem Mundvorrat geschleppt werden konnte. Benno wollte sich mit dem für Maria bestimmten Teil mitbelasten, allein sie strich ihm leise über das Haar. „Danke dir, lieber Junge, allein hier ist jeder selbst der Mann.“
 Benno schloß bei ihrer Berührung tief erblissend die Augen und leise knirschten seine Zähne. Wäre Maria nicht mit gar zu vielem anderen beschäftigt gewesen, Bennos Erregung hätte ihr nicht entgehen können und sie mit Schrecken erfüllen müssen.
 Man brach auf. Ein mühseliges Wandern. Maria atmete auf, als Uli endlich eine kleine Rast kommandierte. Man als ein wenig. Dann legte Maria sich nieder. Es war das erstmal, daß sie eine Nacht unter freiem Himmel zubrachte. Ulrich und Benno wechselten sich ab mit Wachehalten.

(Fortsetzung folgt)

UNSER RUNDFUNK

VON SONNTAG, 29. OKTOBER 1950

BIS SAMSTAG, 4. NOVEMBER 1950

Südwestfunk

Bad.-Bad., Freiburg, 363 m - Rheinsender: 295 m. Reutlig: 195 m

Gleichbleibende Sendungen

- 5.00 Beginn, Frühmusik (W, S)
- 6.00 Nachr., Wetter, Musik (W)
- 7.00 Nachr., Wetter (W, S)
- 7.30 Vorausschau Musik (W, S)
- 7.50 Pressschau (W, S)
- 8.30 Morgenmusik (W)
- 8.50 Nachr., Wetter, Musik (W, S)
- 9.10 Eigenprogramm d. Studios (W)
- 9.30 Pressestimmen (W)
- 9.50 Aus der christlichen Welt (S)
- 10.00 Musikalisches Intermezzo (W)
- 10.30 F. d. Hausfrau od. Jugend (W)
- 10.50 Singsprogramm d. Studios (W)
- 11.00 Vormittagsmusik (W, S)
- 11.30 Eigenprog., der Studios (W)
- 11.45 Für den Bauern (S)
- 12.30 Mittagskonzert (W)
- 12.45 Nachrichten, Vorausschau (W, S)
- 13.00 Musik nach Mittag (W, S)
- 14.00 PUL die Jugend (W)
- 14.15 Die Sportreportage (S)
- 14.30 Aus dem Zeitgeschehen (W)
- 15.00 Musik im Feiertag (W)
- 15.30 Sportberichte (S)
- 15.45 Zeitfunk (W)
- 16.30 Kleine Abendmusik (S)
- 17.00 Tribüne der Zeit (W, S)
- 22.00 Nachrichten (W, S)
- 23.00 Spätnachrichten (W, S)

Sonntag, 29. Oktober

- 8.30 Evangelische Morgenfeier
- 8.45 Katholische Morgenfeier
- 9.45 Die Klavierkonzerte von L. v. Beethoven (I)
- 14.00 Ich erzähle einen Schulaufsatz - Oskar Janocke
- 14.15 Zu Gast bei Arthur Beul
- 15.30 Kindertanz
- 15.35 Jedem Gas Seine Vier Musik und wenig Worte
- 16.30 Stimme am Steinmetz. Biberach
- 17.00 Synchronkonzert des SWF-Orchesters. Leitung Otto Matzerath (Karlruhe) Sol. Gerhard Puchel, Klavier (Berlin), Brauner, Symphonie Nr. 4, e-moll, op. 98. Hindemith: Kammermusik Nr. 2 (Klavierkonzert) für obligates Klavier u. 25 Soloinstrumente op. 38 Nr. 1, G-Dur; Ouvertüre zu der Oper: „Der Widerspenstigen Zähmung“
- 18.30 Aus Literatur u. Wissenschaft
- 19.00 Das SWF-Unterhaltungsspektakel
- 22.30 Bekannte Künstler u. Klänge
- 22.45 Sport und Musik
- 23.30 Kulturpolitische Debatte
- 23.45 Fröhlicher Ausklang
- 0.15 Tanz- u. Unterhaltungsmusik

Montag, 30. Oktober

- 8.30 Evangelische Morgenandacht
- 15.30 Tanz am Sonntag (I)
- 15.45 Wirtschaftsfunk
- 16.00 Tanz am Montag (II)
- 17.00 Solistenkonzert. Werke von Haydn, Mozart, Paganini
- 17.30 Für die Landfrau
- 20.00 Walkerklärung von Johann Strauß und Franz Lehár
- 20.45 „Der Freischütz“, Oper in 3 Akten von Friedrich Schiller. Musik v. Carl Maria von Weber
- 22.00 Klaviermusik
- 22.30 „Ein unvergeßlicher Dichter“, Carl Hauptmanns „Legende „Der schwingende Fels von Taedli“
- 23.00 Musikalisches Kabarett

Dienstag, 31. Oktober

- 8.30 Katholische Morgenandacht
- 15.30 Sang und Klang im Volkston
- 15.45 Ludwig Tögel: „Folgende kleine Episode“
- 16.00 Synchronkonzert des Orchesters National Paris Leitung Ernest Bour und Roger Désormière
- 16.45 Luthers Tischgespräche
- 17.00 Musik im Unterhaltg.
- 18.00 Volksmusik und Chorgesang
- 20.30 „Santa Cruz“ v. Max Frisch. Hörspiel
- 21.00 Musikalisches Zwischenspiel
- 22.30 Probleme der Zeit
- 23.30 Musik zum Tagesausklang

Süddeutscher Rundfunk

Radio Stuttgart 523 m = 575 kHz

Gleichbleibende Sendungen

- 5.30 Frühfunk, Nachrichten (W)
- 6.00 Choral, Spruch, Musik (W, S)
- 6.30 od. 7.45 Morgengymnastik (W)
- 6.45 Südwest, Heimatpost (W)
- 7.15 Werbefunk mit Musik (W)
- 7.30 Fröhliche Musik (S)
- 7.50 Nachrichten Wetter, (W, S)
- 8.00 Landfunk mit Musik (S)
- 8.00 Aktuelles für alle (W)
- 8.30 Morgenmusik (W)
- 8.35 Kirchliche Nachrichten (S)
- 8.45 Nachrichten, Musik (W)
- 8.55 Geistliche Musik (S)
- 9.45 Literatur und Musik (S)
- 10.30 Melodien am Sonntag (S)
- 11.00 Lebendige Wissenschaft (S)
- 11.30 Vorkonzert (S)
- 12.30 Musik am Mittag (W, S)
- 12.45 Nachrichten, Wetter (W, S)
- 13.00 Echo aus Baden (W)
- 13.15 Leichte Musik (S)
- 13.30 Werbefunk mit Musik (W)
- 14.00 Aus unserer Heimat (S)
- 14.00 Stunde des Chorgesangs (S)
- 14.30 Kindertanz (S)
- 14.35 Aus der Wirtschaft (W)
- 14.45 Südwest, Heimatpost (W)
- 15.00 Zum Zeitgeschehen (W)
- 15.25 Geographiemusik (W)
- 15.35 Vorkonzert (S)
- 16.00 Die Stimme Amerikas (W)
- 16.30 Vom Tage (W)
- 16.35 Sportberichte (S)
- 16.45 Nachrichten, Wetter (W, S)
- 17.45 Nachrichten, Wetter (W, S)
- 22.30 Zum Tagesausklang (W)

Sonntag, 29. Oktober

- 7.00 Andacht der Baptisten
- 8.45 Altkatholische Morgenfeier
- 11.30 W. A. Mozart: Konzert für Violin u. Bass mit Orchester C-Dur, K. V. 285
- 13.00 Nachmittagskonzert. Diestoni garter Philharmoniker. Leit. Fritz Marcuse
- 16.30 In Dir und Nicht! - Die Rundfunkkapelle. Leitung Paul Wehrmann
- 17.00 „Nacht am Berg“, Hörspiel von Peter Tschalkowsky. Text v. Modest Tschalkowsky. Neubauearbeit v. Heinrich Burkar
- 22.00 Das Orchester Walter Fensch
- 22.25 Im Rhythmus der Freude
- 23.00 Amerikanische Orchester

Montag, 30. Oktober

- 7.00 Katholische Morgenandacht
- 15.30 Kindertanz
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 16.45 Über neue Bücher
- 17.00 Konzertschau. Max Regner: Vorkonzert für Violin u. Klavier op. 103 a. Richard Strauss: Lieder. Reich. Walter: Das C-Dur für zwei Klaviere
- 20.00 „Vom Sinn des Glücks (I)“
- 21.00 Die Quellen der deutschen Demokratie
- 21.15 Neue Schallplatten
- 21.25 „Die Geschichte des Klavier“
- 22.45 Otto Fiske: 9. Geburtstag
- 23.15 Liederstunde

Dienstag, 31. Oktober

- 1.00 Katholische Morgenandacht
- 16.45 Konzertschau. Robert Schumann u. Carl Loewe: Lieder
- 17.15 Zum Reformationsfest - Ausschnitte aus einer Feiertagsandacht - Es spricht Landesbischof Lillje
- 18.30 Doris Trautwein, Akkordeon
- 19.00 Nachmittagskonzert
- 19.30 Vorkonzert für Violin u. Klavier
- 19.35 Clara Franck: Sonate A-dur (Vasa Franck, Violin; Otto A. Graub, Klavier)
- 20.00 „Die Geschichte des Klavier“
- 20.30 Kennen Sie dieses Klavier?
- 21.30 Blick in die Welt
- 22.00 Die Rundfunkkapelle
- 22.45 Verklingen sind des Sommers frohe Lieder
- 23.15 Sprecherserenade

Hessischer Rundfunk

Radio Frankfurt 208,47 m = 1439 kHz

Gleichbleibende Sendungen

- 5.30 Katholische Morgenandacht
- 6.00 Orgelmusik
- 6.30 Katholische Morgenfeier
- 6.45 Das Heidelberger Kammerorchester, J. A. Hauer: Ouvertüre zu „Euripides“, A. Corelli: Concerto grosso op. 3
- 7.30 Kindertanz
- 7.50 Konzertschau
- 8.30 Julius Bassler am Klavier
- 8.45 Das ehemalige Schwarzwalddorf Alsbühl
- 9.00 Christentum und Gegenwart
- 9.15 Volkswissen aus aller Welt
- 9.45 „Die letzte Part“ Hörspiel von Walter Gutknecht
- 10.30 Ludwigsturm Schloßkonzert
- 11.00 Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland
- 11.30 Verkündigung d. Dogmas von der Aufnahme Mariens in den Himmel
- 22.00 Orchesterkonzert

Donnerstag, 2. November

- 8.00 Katholische Morgenandacht
- 8.45 Epiphanie, Orchestermusik
- 11.30 Synchronmusik zu F. Hofner, Witten, und Karl Köber, Klavier
- 16.00 Zwei rechte, zwei linke - Kaffeestunde I. Die Hausfrau
- 16.45 Zeitfunk
- 17.15 Jung Künstler stellen sich vor - Inge Engel, Sopran, Aug. Schöler, Bass
- 20.00 Vom Heren erredet
- 21.00 A. Bruckner: Messe e-moll f. schrittweises Chor u. Orgel
- 21.15 Blick auf Europa
- 22.00 Sings-Orgeln - Wunder einer Stimme - Schicksal eines Lebens
- 23.00 Das Orchester Mario Travasa-Chaboussier u. H. Giesen, Klavier

Freitag, 3. November

- 8.00 Andacht der Methodisten
- 8.30 Kindertanz
- 8.45 Nachmittagskonzert
- 9.15 Über neue Bücher
- 17.00 Frohe und heitere Weisen
- 20.00 Großes Operettenkonzert. Melodien von Leon Jessel, Emmerich Kálmán, Balz Benatzky, Nino Rostal, Edward Kilenke, Rudolf Kattner, Theo Mackeben u. Friedr. Schürder
- 21.00 Organismus Großstadt
- 21.05 Tanzmusik mit Hans Alt
- 21.45 Die schwedische Weib
- 22.30 Zur Unterhaltung spielen das Werner-Schnele-Quintett, Herbert-Huth-Duo, Geller-Sextett, Akkordeon-Trio Hofmann-Wuyl

Samstag, 4. November

- 7.00 Jung Christen sprechen
- 8.45 Liederstunde
- 11.00 Musik aller Meister
- 12.45 Sportnachschau
- 14.00 Der Zeitfunk
- 14.35 Programmvorwahl
- 15.00 Unsere Volksmusik
- 15.45 Nachmittagskonzert
- 16.45 Filmprisma - Der Film als Gesellschaftskritiker
- 17.00 Vom Guten das Beste - Kostproben aus dem Programm der kommenden Woche
- 17.15 Zum Pflanz-Tea die Rundfunkkapelle. Leitung Paul Wehrmann
- 17.45 Mensch und Arbeit
- 20.00 Frohe Haten - gute Taten
- 20.45 Wie sie wünschen - eine Melodienstunde
- 22.00 Schöne Stimmen in Opern v. Giacomo Puccini
- 22.30 Tanzmusik
- 22.45 Melodie zur Mitternacht
- 23.00 „Carmina Burana“ von Carl Orff

Gleichbleibende Sendungen

- 5.30 Nachr., Wetter, Musik (W)
- 6.00 Nachr., Wetter, Nachrichten (W)
- 6.30 Morgenstücken (W)
- 6.45 Nachrichten, Handschau (W, S)
- 7.15 Frühkonzert (W, S)
- 7.30 Nachrichten, Wetter (W)
- 8.15 Aus dem religiösen Leben (S)
- 8.30 Morgenmusik (W)
- 8.45 Nachr., Wetter, Musik (W)
- 9.15 Für die Frau (S)
- 9.45 Heimkehrermeldungen (W)
- 10.30 Frankfurter Gespräch (S)
- 11.20 der hessische Landbote (S)
- 11.30 Schulfunk (W)
- 11.45 Der hessische Landbote (W)
- 12.30 Musik am Mittag (W, S)
- 12.45 Nachrichten, Wetter (W, S)
- 13.00 Musik nach Tisch (W, S)
- 13.45 Wiederholungen (S)
- 14.00 Hessenschau (W)
- 14.15 Schulfunk (W)
- 14.30 Kindertanz (S)
- 14.45 Kinderschieden (W)
- 15.35 Börsenberichte (W)
- 15.45 Deutsche Fragen (W)
- 16.00 Nachrichten (W)
- 16.30 Wissen und Leben (W)
- 17.30 Abendmusik (W)
- 18.45 Hier spricht Deutschland (W, S)
- 19.00 Die Stimme Amerikas (W, S)
- 19.30 Rundschau, Nachrichten (W, S)
- 22.00 Nachrichten, Wetter (W, S)
- 22.15 Sportberichte (S)
- 23.00 Nachrichten (W, S)

Sonntag, 29. Oktober

- 8.30 Katholische Morgenfeier
- 8.30 „In den Seelen wohnt Gott“ Wort, Musik und Vers
- 14.00 Barockmusik. Kammermusikwerke von Vivaldi, Arcost u. Krieger
- 16.35 Frankfurter Gespräch
- 17.15 Das Unterhaltungsorchester
- 17.30 Himmelsmusik... aus dem Tagebuch Hans Sanders
- 18.15 Die Stunde des Chorgesangs
- 18.45 Der gemeinsame Weg. Eine Sendung für Alt- und Neuhörer
- 19.00 Sport und Musik
- 21.30 Tanzes mit Willy Berkling
- 21.45 Orsenberger Marktgedichten
- 22.00 Orchester der Welt
- 22.30 Zauber der Melodie - ein Beleg schöner Klänge
- 22.45 „Die Tüde des Objekts“ Eine heitere Sendung mit Text und Musik
- 23.10 Tanzmusik von Schallplatten

Montag, 30. Oktober

- 8.00 Frühwerke großer Meister
- 16.45 „Der Landstreicher und die Frau“ und „Die Alte und der Fackel“, zwei schwedische Märchen
- 17.00 Klänge der Landschaft
- 18.00 „Arkanische Hochzeit“, Hörspiel von Erich Prentmann
- 21.15 Unterhaltungsmusik u. heute, 21.45 Probleme der deutschen Politik
- 22.15 Lieder u. Kammermusik der Klassik und Romantik
- 22.45 Hietmannsklausur
- 23.15 Willy Berkling spielt 5. Tanz

Dienstag, 31. Oktober

- 8.00 Alte Arien
- 17.00 Böcherstunde - Christhilli Wortmann bespricht Frauenromane
- 17.15 Nachmittagskonzert
- 20.00 Populäre Opernkonzert mit den Gesangssozialen Erna Berger, Maria Gebhart, Margarete Klose, Hilde Kometzki, Peter Anders, Georg Hann, Gerhard Hüsch, Heiter Schinas, Richard Schickel und Richard Tauber
- 22.15 „Die stumme Nacht“, ein Roman als Beispiel für die Dichtung des jungen Amerika mit Abschnitten aus „A long day in a life“ von Frederic Bohner. - „The Jumping Frog“, amerikanische Kurzoper von Lukas Foss nach Texten von Mark Twain

Erlebnis um ein Interview mit Cocteau

Fünf Stunden Ausdauer brauchte es für eine Drei-Minuten-Sendung

14 Uhr 30: Ein kleiner Übertragungswagen verläßt das Funkhaus eines großen Senders. „An Bord“ befinden sich Fahrer, Techniker und Reporter. Hinten links das eingebaute Magnetophon-Aufnahmegerät mit Mikrofon und Kabel.

15 Uhr 30: Der U-Wagen steht auf dem Flugfeld. Ganz offiziell. Mit allen nötigen Ausweisen versehen. Die Besatzung unterhält sich mit den Wochenschau-Leuten vom Film. Die meinen, die Punkte hätten es doch leicht: Wenn der Dichter ankommt, führt man ihn vor das Mikrofon, und schon ist alles in Ordnung.

15 Uhr 44: Die zweimotorige Maschine landet, rollt aus, hält. Die Passagiere steigen aus, sehen Mikrofon und Kamera, drehen sich um. „Wem mag das wohl gelten? Wer ist der Berühmte unter uns?“ Das Fluggesellschaftspersonal - vorgebens - die Passagiere fortzuführen. Der Dichter kann gar nicht aussteigen, weil kein Platz da ist. Endlich ist es so weit. Er nähert sich den Offiziellen auf ihn zu. Konstat. Kulturattaché, Theaterdirektor, Filmverleih, die „Junge Dame mit Blumen“. Der Dichter hält seinen Hut mit beiden Händen fest, denn es stürmt und regnet. Erstes Problem: „Wie nehme ich der reizenden Dame die Rosen ab, ohne meinen Hut zu verlieren?“

15 Uhr 55: Die Wochenschau-Leute haben ihre Aufnahmen. Der Reporter hat gar nichts. Wie könnte er auch dem Dichter zumuten, bei diesem Sturm drei Minuten vor dem Mikrofon zu verweilen. Der Techniker rollt das Kabel wieder auf. Der Fahrer läßt den Motor anspringen. Der Reporter ist nicht mehr da. Er sitzt im offiziellen Wagen und verhandelt mit dem Dichter.

„Lieber Herr Cocteau, darf ich Sie hier im Wagen interviewen?“ - „Nein“, antwortet der Konsul, „wir fahren ab.“ - „Und im Hotel?“ - „Keine Zeit! Leider. Im Hotel muß ich meine Ansprüche für die Presse fertigstellen

und übersetzen lassen.“ - „Und wenn ich Ihnen die Ansprache übersetze?“ - „Ja“, sagt der Dichter. „Dann verspreche ich Ihnen ein Interview, wenn die Zeit reicht.“ „Fahren Sie vor“, sagte der Konsul noch. „Wir wissen den Weg nicht.“

16 Uhr 30: Der Dichter schlüpf. Der Reporter hat sich eine Schreibmaschine verschafft und übersetzt... die Ansprache an die Presse. Er schwitzt. Nebenbei warten die Kollegen von der Zeitung und erfreuen sich am Bafett.

17 Uhr 05: Der Dichter erscheint. Die ersten vier Seiten seines Manuskriptes liegen in der Übersetzung vor. Der Rest wird nachher gedolmetscht. Der Reporter starrt und wartet. Wird es mit der Zeit hinreichen? Der U-Wagen ist längst fort. Zu einer anderen Aufnahme. Um 17 Uhr 45 soll er wieder zurück sein.

17 Uhr 45: Die Pressekonferenz daßert an.

18 Uhr 03: Gleich wird der Dichter zu einem Empfang fahren. Jetzt muß der Reporter handeln. Ganz deutlich sagt er: „Der Rundfunk, Herr Cocteau!“ - Ein Wunder geschieht. Der Dichter läßt sich von seiner Umgebung und kommt immer noch trabenden Journalisten nebenbei, die noch eine Frage haben. Erst sind es vier, dann drei, dann nur noch einer. Der kleine Salon ist erreicht. Das Mikrofon steht. „Achtung, Aufnahme“, sagt der Reporter. Der Dichter deutet auf seine Uhr: Zwei Minuten Zeit.

18 Uhr 07: Das Gespräch beginnt. Es kommt in fünf bis sechs Sekunden sind bereits auf Band aufgenommen. Da kommt das Verhängnis: Ein „Offizieller“ nimmt den Dichter beim Arm und führt ihn weg. Milten im Interview.

18 Uhr 09: Der Reporter springt den beiden nach. Fünf Minuten „laufender“ Unterhaltung. Dann ist es so weit. Um...

18 Uhr 15: Cocteau steht wieder vor dem Mikrofon. Doch jetzt ist er so müde, um wel-

terhin Deutsch zu sprechen. Der Reporter übersetzt. Noch einmal hat er zwei Minuten Zeit, um die wichtigsten Fragen zu stellen. Dann ist Schluss. Endgültig Schluss. „Die Technik ist eben doch nicht vollkommen, solange wir Menschen sie bedienen“, meint Cocteau und läßt das Mikrofon stehen.

19 Uhr 15: Die Bandaufnahme wird gesendet. Nur drei Minuten ist das Gespräch lang. Die Hörer meinen: „Der Rundfunk hat sich's ja leicht gemacht.“

Irgendwann. Die Worte Cocteau über die Technik werden als glänzender Aphorismus von allen großen Zeitungen veröffentlicht.

Professor Josef Pembaur gestorben

Vor kurzem starb in München der bekannte Pianist und Komponist Professor Josef Pembaur. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit war Professor Pembaur einer der bedeutendsten Interpreten Beethovenischer und Liszt'scher Klaviermusik. Als Komponist trat er u. a. mit drei Marienliedern und durch Bearbeitung von Musikstücken hervor. In den Abhandlungen „Von der Poese des Klavierspiels“ und „Über zwei Sonaten von Beethoven“ hat er seine künstlerischen Ansichten dargelegt.

Josef Pembaur wurde am 20. April 1873 als Sohn des Brucknerschülers und Komponisten Josef Pembaur in Innsbruck geboren. Er war an der Akademie der Tonkunst in München Schüler von Josef Rheinberger und Ludwig Thuille. Von 1901 bis 1921 lehrte er am Leipziger Konservatorium und war dann bis 1948 Professor an der Akademie der Tonkunst in München, deren Goldene Medaille er 1896 für die Interpretation von Liszt's A-dur-Konzert erhalten hatte.

Landfunk-Hörerwettbewerb des SWF. Wie im Rundfunk schon angekündigt, wird vom 5. bis 15. November der große Landfunk-Hörerwettbewerb durchgeführt, dessen Preisaufgaben am Samstag, 19. November, mit einer allgemein interessierenden Frage abgeschlossen werden. Schon jetzt stehen zahlreiche Preise zur Verfügung.

Einweihung des „Rheinsenders“. Der am 3. Mal 1950 in Betrieb genommene Großenreder des Südwestfunks in Wolfheim, der „Rheinsender“, wird am 28. Oktober 1950 eingeweiht. Bei der Veranstaltung, die um 11.00 Uhr übertragen wird, sprechen der französische Hohe Kommissar, Francois Poncet, der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Altmeier, sowie der Vorsitzende des Rundfunkrates, Professor Dr. Holzamer und Intendant Friedrich Bischoff. Der Rheinsender, der seit seiner Inbetriebnahme die Rundfunkversorgung der nördlichen Senderzone des Südwestfunks wesentlich verbessert hat, ist einer der modernsten Sender Europas.

Sender Bad Dürkheim nahm Probebetrieb auf. Der vom Südwestfunk bei Bad Dürkheim erstellte 20 KW-Sender nahm seinen Probebetrieb auf. Er strahlt das Zentralprogramm des SWF mit den regionalen Sendungen der Studios Freiburg und Tübingen auf der Wellenlänge von 195 m = 1536 kHz, im Gleichwellenbetrieb mit dem Sender Heitlingen aus. Der Sender Dürkheim wird in den Rundfunkempfangern am unteren Ende der Mittelwellen-Skala zu empfangen sein.

Wer will zum Rundfunk? Der Hessische Rundfunk beginnt mit einer neuen öffentlichen Sendereihe, die unter dem Motto „Eintritt frei“ steht. Jedem der sich berufen fühlt als Sprecher, Sänger oder Musiker aufzutreten, bietet sich Gelegenheit, sein Können vor dem Mikrofon zu beweißen.



Der große Atombomben-Versuch in Bikini-Atoll. Die vom Meer aufströmende gigantische Staube bildet hier eine der ersten Phasen der charakteristischen Pilzförmigkeit. (Foto: UP-Acme)

Die Luft war von unheimlichem Dröhnen erfüllt . . .

Wie die erste Atombombe zur Entladung gebracht wurde

Bleischwer hängen am frühen Morgen des 16. Juli 1945 die Wolken über dem Flugplatz Alamogordo in der Wüste von Neu-Mexico. In der Mitte des Rollfeldes ragt ein Stahlgerüst gespenstisch in den Himmel. In Abständen von drei bis acht Kilometern dicken sich gepanzerte Beobachtungsstände, in denen Männer sich über Skaen und Kontrollgeräte beugen. Immer wenn ein Blitz die Landschaft in sein fables Licht taucht, zucken die Wartenden zusammen. Ihre Nerven sind zum Zerreißen gespannt.

Wird ihr Experiment gelingen, werden sie den nächsten Tag noch erleben? Sie sollen die erste Atombombe zur Explosion bringen, und keiner weiß, ob ihre Berechnungen wirklich stimmen.

Jeder der Männer ist sich der großen Gefahr bewußt. Es könnte sein, daß die erste Explosion weitere, unkontrollierbare, ausläßt und das wäre das Ende.

Drei Tage vorher hatte man die Bombe zusammengesetzt. Die Einzelteile waren unauffällig in ein abgelegenes, verlassenes Bauernhaus gebracht worden, wo sich die Mechaniker an die Arbeit machten. Alles war glatt gegangen.

Am nächsten Tage wurde der Koloss auf dem Stahlgerüst aufmontiert. Nach dem Verlegen der elektrischen Kabel wurde alles noch einmal gründlich kontrolliert.

Dann begann das nervenzermürbende Warten.

Der Wetterbericht ist denkbar ungünstig. Regen, Sturm und Gewitter sind vorhergesagt. Dennoch beschließt Dr. Oppenheimer, der die Leitung des Versuches hat, das Experiment programmgemäß durchzuführen.

Als endlich der Morgen des 16. Juli graut, huschen verummte Gestalten durch die sonst tote Landschaft zu den Beobachtungsständen, wo sich die besten Wissenschaftler Amerikas und die höchsten Offiziere des Generalstabes ein Stellchen geben.

Nachdem sich alle versammelt haben, zuckt plötzlich ein rotes Licht auf der großen Schalttafel an der Südwand des Raumes auf.

Die Gespräche verstummen. Es vergehen einige Sekunden, dann tört eine Stimme durch den Lautsprecher:

„Alles fertig?“

„Alles fertig!“ antwortet Dr. Oppenheimer ins Mikrofon.

Mit monotoner Stimme folgen die Zeitangaben.

„Minus 20 Minuten, — minus 10 Minuten, — minus 5 Minuten . . .“

Wie langsam die Zeit vergeht! Keiner spricht mehr.

„Minus 1 Minute, — minus 45 Sekunden . . .“

In diesem Augenblick reißt der Techniker einen besonders gezeichneten Hebel herunter. Ein Roboter wird in Bewegung gesetzt, der von nun an den ganzen Schalt- und Kontrollmechanismus selbständig und unbeeinflußt von Menschenhand leitet.

Ein anderer Fachmann stellt sich vor dem Hebel auf, den er nur herunterwerfen braucht, um das ganze Experiment im letzten Augenblick zu stoppen, sollte doch noch ein derartiger Befehl kommen.

Der Befehl kommt nicht!

„Fünf Sekunden, vier, drei, zwei“ tört es, unterbrochen von lauten Stoßgeräuschen der Anwesenden, mit leidenschaftlicher Stimme aus dem Lautsprecher.

„Jetzt!“

Ein unbeschreiblicher Fopperschein gerreißt das Halbdunkel. Die Bergkette, die 3 Kilometer vom Flugplatz entfernt ist, scheint zu glühen. Dann — Schweigen.

Wenige Sekunden später ist die Luft von unheimlichem Dröhnen erfüllt, ein Orkan peilt über den Beobachtungsstand.

Wo der Stahlurm stand erhebt sich ein in allen Farben schillernder Rauchpilz, der mit großer Geschwindigkeit zum Himmel steigt, auf seinem Wege die schweren Regenwolken einfach verschluckt, und, nachdem er endlich eine Höhe von 10 Kilometern erreicht hat, langsam vom Wind verweht wird.

Nachdem sich der Rauch verzogen hat, gähnt dort, wo das Stahlgerüst gestanden hat, ein tiefer Krater.

Generale, Wissenschaftler und Monteure fallen sich, nachdem sie sich gefaßt haben, um den Hals. Alles ist gut gegangen.

Die Wirkung der Bombe ist so phantastisch, daß man mit ihr den Krieg gegen Japan in wenigen Wochen wird beendigen können.

200 000 Tonnen Dynamit würde man brauchen, um dieselbe Wirkung zu erzielen!

Wenige Tage später liegt der ehemalige Flugplatz Alamogordo in tiefem Schweigen. Es ist das Schweigen des Todes.

Die Wissenschaftler sind in ihre Labortorien zurückgekehrt, um die Ergebnisse auszuwerten und eine neue Bombe fertigzustellen.

Sie war 3 Wochen später fertig und fiel am 8. August 1945 auf Hiroshima!

SPALTUNG DES ATOMS

FLUCH oder SEGEN für die Menschheit ?

Die Geschichte der Atomenergie beginnt eigentlich schon im Jahre 1869, als der französische Professor Becquerel entdeckte, daß die vom Uran ausgesendeten Strahlen mit den Röntgenstrahlen identisch sind.

Ein Jahr später entdeckte das Ehepaar Curie das Radium und stellte fest, daß es von selbst zerfällt.

Eine Jahrhundert alte Lehre war damit überholt. Das Atom war nicht der kleinste Baustein der Materie, wie man angenommen hatte, sondern es zerfiel in noch kleinere Einzelbausteine.

Eine der ersten Fragen, die die Wissenschaftler der ganzen Welt bewegte, war die, warum gerade nur das Radium und das Uran von selbst zerfielen, während andere Elemente stabil waren.

Theorien wurden aufgestellt, die das Verhalten erklärten und mehr noch, die Theorien wurden auch bewiesen.

Später stellte sich heraus, daß man die Atome aller Elemente zertrümmern konnte. Allerdings mußte man im Gegensatz zum Radium und Uran, die von selber zerfallen, bei anderen Grundstoffen erhebliche Energiemengen aufwenden, um das Atom zu sprengen.

Die meisten Großmächte arbeiteten auf diesem vielversprechenden Gebiet, das ungeahnte Möglichkeiten bot.

Das Jahr 1938 brachte die große Wendung. Das Uran 235 wurde entdeckt. Während das normale Uran 238 und das Radium verhältnismäßig energiearm sind, hat das U-235 die Eigenschaft, soweit energiereiche Teilchen wegzuschleudern, daß nach dem Zerfall eines Atoms weitere mitgerissen werden, die ebenfalls zerfallen, so daß eine sogenannte Kettenreaktion entsteht. Damit war die Voraussetzung zur Atombombe geschaffen.

Die große Schwierigkeit lag darin, das U-235 vom U-238 zu trennen. Alle bisherigen Trennungsmethoden versagten, aber auch dieses Problem wurde gelöst.

Wieviel Energie in einem Atom schlummert, hat Einstein, bevor überhaupt jemand an die Atombombe dachte, in seiner berühmten Formel festgelegt. Sechs Jahre vor dem Tag von Hiroshima, am 2. August 1939, wies Dr. Albert Einstein in einem Brief an Präsident Franklin D. Roosevelt auf die Möglichkeit hin, die die Atomphysik im Falle eines Krieges bietet.

In den sechs Jahren, die zwischen diesem Brief des berühmten Physikers und dem Abwurf der ersten Bombe lagen, entwickelte Amerika nicht nur die Atombombe, sondern

auch eine Industrie, die in der Lage ist, Atomwaffen in rascher Folge zu produzieren.

Tausende von Wissenschaftlern waren an diesen Arbeiten beteiligt und märchenhafte Summen wurden ausgegeben, um rasch zu einem Ergebnis zu kommen. Amerika war nicht das einzige Land, das an der Atomzertrümmerung arbeitete, aber es war zuerst am Ziel.

Schon im Kriege, aber noch mehr in den Nachkriegsjahren, beschäftigten sich amerikanische Wissenschaftler mit dem Problem der friedlichen Verwendung der Atomenergie. Heute zeigen sich bereits unbeschreibliche Umwälzungen in der Weltenergie-Wirtschaft, der Medizin und auf dem Gebiet der Ernährung an, von denen selbst phantastische Schriftsteller von Zukunftsträumen nicht zu träumen gewagt hätten.

Kleine radioaktive Batterien sollen in nicht sehr ferner Zeit Schiffe und Flugzeuge antreiben. Die Aerzte rechnen damit, daß sich die freiwerdenden Strahlungen als der entscheidende Faktor im Kampf gegen den Krebs erweisen werden, während andere Forscher mit Hilfe radioaktiver Strahlen die Ernteträger zu verdoppeln und neue, noch ungeahnte Nahrungsmittelquellen zu finden und auszuschnöpfen hoffen.

Die Verhandlungen über die Atomkontrolle sind gescheitert. Immer wieder versucht die Sowjetunion zwar mit ihrem Vorschlag, alle vorhandenen Atomwaffen zu vernichten, einen Propagandasieg zu erringen, doch lehnt sie es konstant ab, einer internationalen Kommission Zutritt zu den Produktionsstätten in ihrem Land zu gestatten, die allein eine wirkliche Kontrolle gewährleisten könnten.

Nachdem schon in vergangenen Jahren ein russischer Spionagering in Kanada versucht hatte, in den Besitz von Atomgeheimnissen zu kommen, verstärkten Amerika und England ihre Sicherheitsmaßnahmen.

Eine Atom-Psychose, eine panische Angst vor den unbekanntem Schrecken der Atombombe wuchs in allen Ländern der Welt.

Die Vereinten Nationen, deren Prestige durch die entschlossene und schnelle Reaktion auf den Ueberfall der nordkoreanischen Kommunisten auf die Republik Korea in aller Welt gestärkt wurde, versuchen immer wieder, eine wirkliche, weltweite Atomkontrolle zu schaffen. Aber dieser Plan wird sich erst erfüllen, wenn auch die UdSSR einer internationalen Kommission den Zutritt zu ihrem Gebiet gestattet, wie das die Nationen der westlichen Hemisphäre bereits mehrmals freiwillig für ihr Gebiet vorgeschlagen haben.

Besuch in einer ungewöhnlichen Stadt

Vom Pappelbaum zum grüsten Atom-Zentrum der Welt

Die „Hauptstadt des Atomzeitalters“, nennt man gern Los Alamos, die amerikanische Atomstadt in den mexikanischen Bergen.

Der Name dieser Stadt, von deren Existenz die amerikanische Öffentlichkeit zum ersten Mal vor knapp einem Jahr erfuhr — Los Alamos heißt „Pappelbaum“ — ist eine trügerisch-friedliche Bezeichnung für einen Ort, an dem eine Waffe entwickelt wird, deren Anwendung über den Untergang ganzer Kulturen entscheidend sein kann.

Das Düstere, Beklemmende ihrer furchtbaren Mission spiegelte sich in den ersten Jahren auch im äußeren Bild der Atomstadt wieder. Aus Gründen der Sicherheit und Geheimhaltung mitten in der Wildnis auf einem 2 500 Meter hoch gelegenen Plateau angelegt und nur über eine einzige Straße von Santa Fé aus erreichbar, bestand sie größtenteils

aus Baracken und Behelfsheimen von unverkennbar militärischem Charakter und das Leben war entsprechend primitiv. Seit der amerikanischen Kongress aber im April 1949 die Rekordsumme von einer Milliarde für die Atomforschung bewilligte, schloß eine richtige Kleinstadt aus dem Boden, deren Bewohner nichts von den zivilisatorischen Errungenschaften unserer Zeit missen.

Theater, große Geschäfte mit eleganten Auslagen und Vergnügungstätten bilden den Stadtkern und in den Straßen der Wohngehenden tummeln sich routinierte Kinderscharen.

Ein reges gesellschaftliches Leben in zahlreichen Klubs und Vereinen, kulturellen und Sport-Veranstaltungen lassen die Bevölkerung ihre Weltabgeschlossenheit völlig vergessen.

Sie findet nichts mehr dabei, in einer Stadt zu wohnen, deren Name bei der Außenwelt die grausige Vision von Atombombenexplosionen heraufbeschwört, wie sie uns die Wochenschaun vermittelt haben. Die Menschen von Los Alamos leiden höchstens darunter, daß sie bei den anderen beinahe als „unheimliche“ Wesen gelten.

Von der Bombe spricht man in Los Alamos nicht. Stille man nicht bei einem Rundgang durch die Stadt von Zeit zu Zeit auf hohe Gitter und alarmierende Warnungssignale, könnte man tatsächlich vergessen, weshalb die 9 000 Menschen eigentlich in die Einsamkeit Neu-Mexikos zogen. Die „Technische Zone“, die hinter den Gittern beginnt, ist in zahlreiche Unterabteilungen gegliedert, die streng voneinander abgegrenzt sind. Viele der Wissenschaftler und Laborarbeiter haben nur Zugang zu einer dieser Geheimregionen, andere dürfen vielleicht fünf oder zehn dieser Abteilungen betreten. Die Zahl jener Amerikaner, die alle Abteilungen gesehen haben, geht sicher nicht über zwei Dutzend hinaus.

Im Unterschied zu anderen amerikanischen Atomforschungsstätten wie Oak Ridge in Tennessee oder Hanford im Staate Washington, die vornehmlich der Erzeugung der Grundelemente für die Gewinnung der Atomenergie dienen, hatte Los Alamos von Anfang an die fest umrissene Aufgabe „größere und bessere Atombomben“ zu entwickeln. Los Alamos ist ein kombiniertes Entwicklungs- und Versuchszentrum, das den USA einen Vorrat von Atomwaffen schaffen soll, der auf jeden potentiellen Angreifer als Abschreckungsmittel wirkt.

Auch Oak Ridge ist eine Stadt in der großen Einsamkeit. Sie liegt im Staate Tennessee (USA) und hat viel Ähnlichkeit mit Los Alamos. Noch vor 10 Jahren stürte hier kein menschlicher Laut die Stille des Flußtales. Heute hat Oak Ridge bereits 32 000 Einwohner, ist also noch um ein mehrfaches größer als Los Alamos.



Die großen Atomstädte der USA sind Los Alamos, Hanford und Oak Ridge. — Blick in die Atomstadt Oak Ridge im amerikanischen Bundesstaat Tennessee, in der Uranium 235, eines der Grundelemente für die Gewinnung von Atomenergie, erzeugt wird. Der U-förmige, vierstöckige Riesenbau in der Mitte des Bildes ist die größte unter einem Dach zusammengefaßte Fabrikanlage der Welt und bedeckt eine Fläche von 24 Hektar. In dieser Anlage, die nur ein Teil der 70 Gebäude umfassenden Atomforschungsstätte Oak Ridge ist, arbeiten etwa 4700 Personen. Die Stadt wächst sehr schnell. (Photo: AD-Bild)

Aus der Stadt Ettlingen Hat Sparen einen Sinn?

In der „guten alten Zeit“ pflegten unsere Vorfahren erübrigt Geld in einen Strumpf zu stecken oder einen gefüllten Beutel unter die Matratze zu legen. Kurz: sie sparten.

Nach 1933 tauchten wieder Zweifel und Fragen auf! Soll man noch einmal sparen, geht unser Geld nicht wieder kaputt? Man hatte Hoffnung und trug kleine und große Beträge zur Bank. Und wieder veruchtete ein wirtschaftlicher Schlag die Ersparnisse; es war zwar keine Inflation, sondern eine Währungsreform. Das Endergebnis aber war dasselbe: Man hatte umsonst gespart.

Soll man noch einmal sparen? Gewiß, der politische Horizont ist dunkel, aber trotz aller Spannungen geht das Leben mit seinen Notwendigkeiten weiter. Aufwendungen für Mobiliar, für die Ausbildung der Kinder, für Erholung oder Krankheit sind nötig. Das alles aber geht nicht ohne Rücklagen.

Am 30. Oktober wird in der ganzen westlichen Welt der Spartag begangen. Er soll für alle Völker ein Tag der Besinnung sein. Die Antwort auf die Frage, ob es einen Zweck hat, 5 1/2 Jahre nach dem Krieg und 2 1/2 Jahre nach der Währungsreform wieder zu sparen, haben die Inhaber von 13 Millionen Sparkonten gegeben: Ja, es hat Sinn, weil es sein muß. Alles, was lebte, fing nach der Katastrophe wieder von neuem an. Ohne Anstrengungen geht es bei den meisten nicht und ist das Sparen nicht ein wesentlicher Teil davon?

Es geht nicht nur darum, daß der Einzelne beim Sparen Geld ansammelt und Zinsen bekommt. Ebenso wichtig ist, daß er durch sein Geld, seien es 10 Mark oder 1000 Mark, mithilft, Summen zur Herstellung der Güter beizustellen, die er dann zu billigeren Preisen kaufen kann, als es ohne Kreditgewährung durch die Banken möglich wäre. Es hängt für jeden Einzelnen und für die Gesamtheit viel davon ab, ob wir sparen und ob wir richtig sparen?

Der Kultur-Bühnen-Ring Ettlingen

erinnert alle Theaterfreunde daran, daß die 4 Theaterabende nur zustandekommen, wenn sich genügend Abonnenten melden. Auch Sie können dazu beitragen, daß diese wertvollen Veranstaltungen zustandekommen, indem Sie sich in diesen Tagen beim Zigarrenhaus Stöcker vormerken lassen. Für einen Platz zahlen Sie monatlich nur 1,- DM (für Orchesterplatz 2,- DM). Die Vorstellungen in Ettlingen ersparen Ihnen das umständliche Fahren nach Karlsruhe bei unangünstigen Winterwetter. Auch alle Betriebe werden nochmals gebeten, die Abonnements bald zu bestellen.

Die Meinung des Lesers:

Viele Steine, aber keine Bank

Wenn man einen Spaziergang unternimmt, z. B. einen Berg oder sonst einen steilen Weg hinauf, so steht in anerkennenswerter Weise eine Tafel am Weg, mit der Aufschrift: „Schonet die Zugtiere! Sehr schön! Geht man aber, wenn die Sonne schön warm scheint, draußen beim Friedhof den Weg, genannt Vogelgangweg hinauf, um einen Spaziergang zum Vogelsang zu machen, so ist man so enttäuscht über solch einen Weg. Von unten bis oben nichts als Steine, so daß man nicht anders kann, als entweder links oder rechts in den Äckern oder Wiesen zu gehen. Da muß man, ob man will oder nicht, an die armen Tiere denken, die da hinauf gerungen werden. Besonders an die armen Kühe, die ja keine Hufeisen an den Füßen haben wie die Pferde. Hat man denn da gar nichts mehr zur Verfügung, um den Weg für Menschen und Tiere gangbar zu machen?

Kommt man dann glücklich hinauf bis zur sogenannten Kaiserhöhe, so ist man aufs neue enttäuscht. Wenn auch von der Eiche nichts mehr zu sehen ist, so standen aber doch immer, solange es mir denkt und sicher noch vielen Einwohnern von Ettlingen, zwei Sitzbänke, wo man sich immer gern etwas absetzte, um die schöne Aussicht zu genießen. Und wie sieht es heute dort aus? Genau so sieht es mit den anderen zwei Wegen aus, die zum Vogelsang führen und zwar da, wo die Vordersteigstraße aufhört, beginnt ein Weg mit lauter Steinen, kaum zum gehen. Will man von der Steinhohl aus hinauf, so beginnt das Gleiche von unten; kommt man aber erst zum Zickzackweg, der früher so schön ansteigt war, o Schreck! Wie sieht es da aus? Kein Wunder, wenn da die älteren Leute, die doch auch bei schönem Wetter noch gerne einen Spaziergang zum Vogelsang machen möchten, es nicht mehr können. Wenn diese Wege auch nicht, wie der sogenannte Vogelgangweg, für die armen Tiere zu begehen sind, so wären jedenfalls viele Fußgänger sehr dankbar, nicht nur die Hiesigen, auch die auswärtigen, und das sind nicht wenige, wenn gute Wege da sind. Nicht zuletzt ist auch zu bedenken, daß jetzt, wo es so früh Nacht wird, sehr leicht ein Unglück geschehen kann, wenn jemand, nach Junge Leute, ohne Licht in so ein Loch hineintritt und verunglückt, hauptsächlich in dem Zickzackweg. Vielleicht finden diese Zeilen einen guten Anklang und einen baldigen Erfolg.

Wir fordern ihre Freilassung

Ettlinger Kundgebung für die Kriegsgefangenen

5 1/2 Jahre nach Beendigung der Kampfhandlungen, so erklärte am Donnerstagabend Bürgermeister Rimmelspacher in der Ettlinger Kundgebung für die Kriegsgefangenen, werden immer noch Männer, Frauen und Kinder an der Rückkehr in die Heimat gehindert. Viele von ihnen dürfen noch nicht einmal schreiben. Während der Kampfhandlungen habe die Zurückhaltung einen Sieg, aber jetzt sollten Haß und Groll einer vernünftigeren Einstellung Platz machen. Durch Maßlosigkeit schaffe man sich keine Freunde. Wer wirklich den Frieden wolle, müsse für Arbeit, Freiheit und Gerechtigkeit sorgen. Der Einsatz unserer Kriegsgefangenen in zerstörten Gebieten und neuen Industrien sei eine sehr eigenartige Reparationspolitik. Aus den demokratischen Staaten seien nun die meisten zurückgekehrt, aber auch dort werden noch diejenigen zurückgehalten, die längere Freiheitsstrafen erhielten. Hier müsse endlich jede Willkür auscheiden und wir müßten immer wieder auf das völkerrechtswidrige Verhalten der Sieger hinweisen.

Der Ausgangspunkt für das Schicksal der Kriegsgefangenen ist der Krieg, dem leider noch viele nicht entsagen könnten, denen das letzte Völkermorden noch nicht schrecklich genug war. Man dürfe nicht auf den Krieg binarbeiten, um vielleicht seine eigene Existenz zu verbessern. Der Krieg wirke nur zerstörend und habe auch das europäische Problem nicht gelöst. Die Verlierer des 2. Weltkriegs seien auf beiden Seiten, wie die Beispiele England und Frankreich zeigen.

Die Ettlinger Verluste

Ettlingen hatte im Krieg 1870/71 3 Gefallene, im Weltkrieg 1914-18 213 Gefallene

Das „Rätsel“ Wilhelmshöhe

Zu der Veröffentlichung in der EZ vom 23. Oktober (Gibt es noch Wohnungsnot?) geht uns eine Stellungnahme von Bürgermeister a. D. H. Th. Kaufmann zu, der die Entwicklung dieses Problems während seiner Amtszeit schildert. Die Eingriffe von außen haben eine vernünftige Lösung so sehr verzögert, daß nunmehr durch schiedsrichterliche Entscheidung eine für Ettlingen nützliche Verwendung für die beiden großen Gebäude raschestens gefunden werden sollte.

Die Wahrheit über das Schicksal der Wilhelmshöhe und des Jagdhauses ist sehr leicht zu ermitteln, wenn man die in der Nachkriegszeit zuständigen Personen oder Dienststellen befragt. Die Wilhelmshöhe war bei Kriegsende Eigentum des NS Reichsbundes für Leibesübungen und ist, wie alles übrige NS-Eigentum, der Beschlagnahme der alliierten Mächte verfallen. Dieses Vermögen wurde durch die Property Control verwaltet. Das dazugehörige Jagdhaus hatte Pflanzschaden erlitten und ist zur Vermeidung von Witterungsschäden, sofort freiwillig durch das Stadtbauamt Ettlingen mit einem Notdach versehen worden.

Zu den Gebäuden, von denen die Wilhelmshöhe den ältesten Ettlingen noch als ein prächtiges Wald- und Terrassencafé in guter Erinnerung ist, gehört ein großer Waldbesitz, den die genannte NS Sportorganisation aus privater Hand hinzugekauft hat, um für die beschriebene Reichssportschule Übungsplätze zu schaffen. Vorläufig stand vor der Berliner Olympiade ja nur die ehemalige „Jahnwiese“ als Übungsplatz zur Verfügung, auf der einige deutsche Sportkoryphäen für die Meisterschaften trainierten, was ihnen so gut gelang, daß sie mit Hammer- und Speerwerfen mehr als einmal die thönernen Zielröhren zu den Becken der Badenanstalt in Trümmer warfen. Wäre die Planung, hinter der Wilhelmshöhe in den Berg hinein Sportplätze zu bauen, durchgeführt worden, so wäre eine Verwandelung der Landschaft entstanden, die sich würdiger früherer und auch späterer Verhandlungen der Umgebung des Flußlaufes der Alb innerhalb der Stadt angeschlossen hätten. Was andere Städte als kostbares Gut schützte hätten, hat in dem gesamten Gelände auf beiden Seiten des Flußlaufes der Alb, von Beginn bis Ende des bebauten Stadtgebietes, eine Stadtverwaltung nach der anderen dazu benutzt diese unerstliche Schönheit der Landschaft zu verderben mit Hohlregnern, Baracken, Fabriken und schließlich mit greuelhaften Dächern, um der Bevölkerung ihren schönsten Garten zu verkehren und Phyllaun und Ufergelände, als „Lunze“ der Stadt wertlos zu machen.

Zurück zum Problem „Wilhelmshöhe“. Ich habe als damals verantwortlicher Bürgermeister, sofort die Rechtsverhältnisse geprüft und mehrfach mit der Karlsruher Militärregierung und dem amerik. Gouverneur in Stuttgart verhandelt. Ich habe auch prüfen lassen, ob der Waldverkauf etwa unter NS Parteidruck vor sich gegangen sei, um wenn das der Fall gewesen wäre, die Möglichkeit auszunutzen, deshalb diesen Kauf anzufechten und den Wald in den Besitz der Stadt zu bringen. Das war leider rechtlich nicht möglich, da der Verkauf völlig freiwillig erfolgt war, also höchstens ein Verstoß gegen die damaligen Stadtverwaltung festzustellen war.

Woll der Druck der Wohnungsverhältnisse durch die hereinströmenden Heimatvertriebenen ständig zunahm und die Hoffnung, das Kaiserengelände das gleichfalls unter amerikanischer Vermögensverwaltung stand, zur Verfügung zu bekommen, sich als trügerisch erwies, habe ich durch Architekten Pläne ausarbeiten lassen, die es ermöglichen, wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, allein in dem Gebäude der Wilhelmshöhe, ohne den unschönen jetzigen Oberbau, 19 Kleinwohnungen einzurichten. Diese waren so geplant, daß sie später schnell in eine anstandslosige Verwendung des Hauses umgewandelt werden konnten. Es war beabsichtigt, beide Häuser später als Altersheim einzurichten, eine

und im Weltkrieg 1939-45 550 Gefallene, dazu 42, die an Verwundungsfolgen starben und 378 Vermißte, deren Schicksal völlig ungewiß ist, darunter 32 männliche und 19 weibliche Neubürger. Außerdem sind noch 10 Kriegs- und 6 sog. Strafgefangene in der Ferne. Im Bundesgebiet ist das Schicksal von 1/3 Million Menschen ungewiß.

Die Verfahren müßten endlich durch richterliche Urteile abgeschlossen werden. Das Unrecht von heute könne nicht durch das Unrecht von gestern entschuldigt werden. Wir wollen weder Haß noch Krieg, sondern friedlich unsere Kräfte messen in einer europäischen Union, von der so viel geredet wird. Der Osten spreche von der deutschen Einheit; dazu wäre die Freilassung ein Anfang der Tat. In Paris, Oslo, Warschau, Moskau usw. solle man endlich diesen Schritt tun, denn als Beitrag zum Frieden sei die Freigabe nötig, die wir in aller Öffentlichkeit fordern.

Der starke Beifall für die Worte des Bürgermeisters bewies, wie groß dieses Anliegen uns allen ist. Bei der Kundgebung, die von zahlreichen Einwohnern, vor allem den Mitgliedern des Verbands der Heimkehrer und des VDK besucht war, trug das Schülerorchester unter Leitung von Stadtrat Weh eine Vivaldi-Kammerosonate in drei Sätzen vor. Möge dieser Gruß an unsrer in der Ferne zurückgehaltenen Mitbürger dazu beitragen, daß sie endlich in die Heimat zurückkehren und hier Frieden finden.

Einrichtung, die für diejenigen, der die Unversorgtheit vieler alter Menschen in Ettlingen kennt, als unbedingt notwendig erscheint. Es wäre dann auch möglich gewesen, unser kleines Krankenhaus zu entlasten und dadurch für die Unterbringung von Kranken leistungsfähiger zu machen. Diese Pläne sind, mit dem Ersuchen der Stadt, die Häuser und das Gelände zu verpachten, an den Gouverneur der amerik. Militärregierung gegangen. Nach verhältnismäßig kurzen Verhandlungen mit den zuständigen Herren konnte ich einen Vertrag für 5 Jahre Pachtung des Anwesens mit der amerikanischen Vermögensverwaltung abschließen. Alle diese Maßnahmen geschahen selbstverständlich in ständigem Einvernehmen mit dem Ettlinger Stadtrat.

Kurz danach setzte eine Gegenaktion ein. Ich werde bei der Darstellung dieser Vorgänge die mir bekannten persönlichen Interesseneinwirkungen verschweigen. Durch die Aufteilung Badens und Württemberg in je zwei Teile ist neben zahllosen anderen schweren wirtschaftlichen Schädigungen auch die Schädigung eingetreten, daß die Tuberkulose-Heilstätten, die dem Klima entsprechend fast alle im Südschwabwald, also damals hinter unserem eisernen Vorhang lagen, für die viel stärker bevölkerten nördlichen Landesteile zunächst unzugänglich waren. (Wieweit versäumt worden ist, durch ernsthafte Verhandlungen das zum Teil auszugleichen, auch in Bezug auf die Ernährungsschwierigkeiten, braucht hier nicht erörtert zu werden.) Jedenfalls übten alle zuständigen Stellen mit Recht Druck aus, um die Schaffung von Tuberkuloseheilstätten, geradezu „um jeden Preis“, zu erzwingen, zu mal zu jener Zeit der Tuberkulosebefall ungefähr auf seinem Höhepunkt war. Daß jedoch irgendwelche Menschen, insbesondere aber Körperschaften mit öffentlicher Verantwortung und zur ein staatliches Gesundheitsamt auf den Gedanken kommen konnten, die Wilhelmshöhe zu einem solchen Heim zu gestalten, war vernünftigerweise nicht zu ahnen. Denn bei der Tuberkuloseheilung spielt bekanntlich die Sonneneinstrahlung die entscheidende Rolle. Und auf diesen Fleck unserer schönen Gegend scheint, wie man zu sagen pflegt, wirklich weder Sonne noch Mond. Tatsächlich haben aber das staatliche Gesundheitsamt sowie die damit befaßten Stellen der Stadtverwaltung Karlsruhe, unter der „sachverständigen“ Leitung des KPD-Bürgermeisters Riedinger mit Nachdruck gefordert, daß der Vertrag mit der Stadt Ettlingen rückgängig gemacht und Gebäude und Gelände für eine Tbc-Heilstätte freisgemacht würden. Ich habe die Unsinntigkeit dieses Planes mit allen erdenklichen Mitteln nachzuweisen mich bemüht. Der Herr Landrat des Kreises Karlsruhe hat sich mit der gleichen Entschlossenheit diesen Plan eingesetzt. Sämtliche Ettlinger Ärzte haben in Gutachten erklärt, daß das Objekt völlig ungeeignet für den gedachten Zweck sei. Ich bin soweit gegangen, den süddeutschen amerikanischen Stellen mitzuteilen, daß diese Anstalt keine Heilstätte für Tuberkulose, sondern höchstens eine Euthanasieanstalt nach Nazimuster, eine Sterbestelle werden könnte.

Die Stadt Ettlingen hat trotzdem zunächst das Spiel verloren und die Militärregierung hat der Landesregierung das Gelände für zunächst 5 Jahre für Herrichtung eines Tuberkuloseheims in Pacht gegeben. Aus Mitteln des Landes, des Stadt- und des Landkreises Karlsruhe ist dann eine Gesellschaft gegründet worden und auf Betreiben des schon genannten III. Bürgermeisters Riedinger (Karlsruhe) eine Bauplanung durch das Karlsruher Stadtbauamt ausgearbeitet worden. Dann wurde plötzlich, drolligerweise ohne baupolizeiliche Genehmigung, mit dem Bau begonnen, so daß die Ettlinger Polizei meinen Auftrag ausführen mußte, den vom Stadtbauamt Karlsruhe begonnenen Bau einzustellen, bis die baupolizeiliche Genehmigung vorlag.

Zu der Qualität der baulichen Arbeiten in

technischer Hinsicht, im Hinblick auf den gedachten Zweck, will ich hier nichts sagen. — Zu der baulichen „Schönheit“ des Aufstockwerkes habe ich oben schon meine Meinung angedeutet. Die Stadtverwaltung Karlsruhe war der Richtigkeit der von ihr hartnäckig betriebenen Maßnahmen so sicher, daß es mir gelang, die etwas über 10000 DM, die die Stadtverwaltung Ettlingen in banliche Notausbesserungen und die Bauplanung gesteckt hatte, aus eigenen Mitteln der Stadt Karlsruhe erstattet zu erhalten, obwohl das Sache der gegründeten Gesellschaft gewesen wäre.

Damit endigt meine Geschichte, nämlich mit dem Ablauf des Termins meiner Bürgermeisteramtszeit im Februar 1948. Der Fall ist mir darnach noch ein- oder zweimal im Kreisrat begegnet, weil für die Heilstätten-Gesellschaft neues Geld angefordert wurde. Darnach ist der Umbau (Umbau?) dann plötzlich eingeleitet worden. Mit einer Pflanzlichkeit, die die herumlagernden Baustoffe noch erweisen, die es als verwunderlich erscheinen lassen, daß die naheliegenden Dörfer, trotz ihrer großen Wohnungsnot, diese Baustoffhaufen und die Steine der Gebäude nicht im Vorübergehen als bequeme Steinbrüche usw. verwendet haben. — Ein gutes Zeichen für die Ehrlichkeit unserer lieben Nachbarn in Speersart und Schöllbrunn.

Was die jetzt verantwortlichen und zuständigen Behörden zur weiteren endlichen Klärung der Angelegenheit getan haben, entzieht sich meiner Kenntnis, hat aber, — für jeden auszuscheiden, — noch zu keinem Erfolg geführt.

Daß die Bevölkerung einen solchen Vorgang und die angebliche Nichtlösbarekeit unbegreiflich findet, ist mir sehr verständlich und ich schreibe mich dem allgemeinen Konfusionsgefühl an.

Mensch, aus Erde gemacht



Es war auf der Ausstellung „Kunst 1950“, ich war von vielen Schauern, mitunter nach vom Nicht-Begreifen schon müde geworden, als ich ein kleines winziges Erbsen erblickte, das da im Schafte einer großen Plastik stand. Kopfbedeckend wollte ich schon wieder weitergehen, als sich ein Herr näherte und erwiderte zu seiner Begleiterin sagte: „Sieh mal, was für ein bemerkenswertes Kunstwerk!“ Ich drehte mich noch einmal um, begierig, ob mich der Mann vielleicht lehren könnte, wie man solches Kunstwerk betrachten müsse. „Sieh mal diese uralten Formen. Die Erschaffung des Menschen, könnte man sozusagen sagen, Mensch, aus Erde gemacht. Wie doch dieser Kopf sozusagen direkt aus der Erde wächst und unser heutiges Idealbild eines Menschen sozusagen nur abhoben läßt.“

„Wundervoll“, stoterte die Begleiterin. „Ich möchte sogar sagen: Kraftvoll!“ entgegnete der Herr. „Die Runen der Erde haben sich in den Urleib eingegraben. Man fühlt doch hier, wie weit der Urursprung in seiner Natürlichkeit von der heutigen Kosmetik entfernt ist.“

Nun hat sich schon eine ganze Menge Menschen um die Plastik geschaut. Alle betrachteten das kleine Kunstwerk und lauschten den Worten des Herrn.

Der fühlte seine Brust schwellen: „Meine Damen und Herren, sehen Sie sich die Einzelheiten an. Dieser rechte Arm...“

„Erzählen Sie hier doch keine Märchen“, unterbrach ein Aufseher. „Das ist doch eine Kartoffel. Allerdings eine besonders merkwürdige, ein Spiel der Natur. Vor fünf Minuten hat sie mit einer Frau gebracht. Direkt aus Baden, wo die Frucht aus der Erde gezogen wurde...“

Die Menge lachte, der Herr wurde rot und war plötzlich verschwunden. Ich aber habe schnell meine Leica gezückt und stelle nun das Bild den Lesern unserer Heimatzeitung zur Verfügung. Mit der Überschrift: „Mensch, aus Erde gemacht.“

Schulfrei am Reformationsfest und am Bull- und Betttag

Nach einer Verfügung des Präsidenten des Landesbezirks Baden ist am 31. Oktober Reformationsfest und am 22. November Bull- und Betttag in den Städten und Gemeinden schulfrei, in denen die evangelische Kirche Pfarrkirche ist.

Ver eins-Nachrichten

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ettlingen

Morgen Samstag führt der Verein nach Mörsch. Die Teilnehmer treffen sich pünktlich um 19.00 Uhr vor dem Schloß. Fahrpreis 1,- DM. Anmeldung bei H. Fischer, Luisenstr. 8, erforderlich.

Aus dem Albgau

Wieder Schülerspeisung

Burbach. Zu der Frage der Schülerspeisung, wurde nun insofern eine Entscheidung herbeigeführt, als laut amtlicher Bekanntgabe die Teilnahme nach den alten Bedingungen erfolgen kann.

Selt Kriegsschluß hat sich die Zahl der motorisierten Verkehrsteilnehmer in Burbach erheblich gesteigert. In der Hauptsache handelt es sich um Motorräder.

Gedenken für Kriegsgefangene und Vermißte Spessart. Auch Spessart gedachte der Kriegsgefangenen und Vermißten die Rede des Bundespräsidenten Dr. Th. Heuß wurde am Donnerstagabend im „Strauß“ übertragen.

Sport-Nachrichten der EZ

In Vollbesetzung gegen FV Göbriichen

Nach Fertigstellung des Wessensportplatzes stellt sich ein weiteres Ereignis von Bedeutung ein, das auf das sportliche Geschehen von Einfluß sein sollte.

bewiesen haben. So geht nun der Ettlinger Fußball mit neuen Hoffnungen in die Kämpfe und es wäre zu wünschen, daß der Wasen einmal wieder ansprechenden und guten Fußball bietet.

Die Gäste des Sonntag sind Neulinge in der 2. Amateurliga. Daß mit ihnen zu rechnen ist, zeigt der derzeitige Tabellenstand, den Göbriichen sich in den bisherigen Spielen erkämpft hat.

Mit 5 Mannschaften steht Sonntag für Sonntag der Fußballverein auf den Spielfeldern. Dank der geschlossenen Platzanlage ist dem Verein nun die Möglichkeit geboten, durch restlose Erfassung der Zuschauer auch die finanzielle Aufgabe, die der Spielbetrieb verursacht, zu meistern.

Spinnerei. Am kommenden Sonntag setzt der Turn- und Sportverein Spinnerei seine Verbandsspiele wieder fort. Als Gegner empfangen die Schwarz-Roten den Sportverein Auerbach.

Rundfunk überträgt Spiel VfR - VfB

Der Süddeutsche Rundfunk wird am kommenden Sonntag von etwa 16.25 bis 16.45 Uhr aus Mannheim die letzten 20 Minuten des Fußballspiels VfR Mannheim - VfB Stuttgart übertragen.

Meisterschaft der Zeitungsfahrer

Mit der Mannheimer Meisterschaft der Zeitungs- und Geschäftsfahrer wird in der Rhein-Neckar-Stadt die Radsporthistorie abgeschlossen. Auf der Bundesstraße 100 und Ziel am Marktplatz E 2, Rheinstrasse Jungbunzl, K 2, Marktplatz, die fünftmal zu umfahren ist, wird zu wiederholten Malen Rennen geben.

Hockey-Programm am Wochenende

TSO H Heidelberg - HC Heidelberg
TSO Bruchsal - MTG Mannheim
TV H Heidelberg - Germania Mannheim
VfR Mannheim - TSV 46 Mannheim

Wirtschafts-Nachrichten

70 Jahre Kaiser's Kaffeegeschäft

Das Jubiläum der „Lachenden Kaffeekanne“

Als im Jahre 1880 in vielen Häusern des Städtchens Viersen noch die Webstühle klapperten und die Spinnräder schaurten, gab es in einem schlichten Häuschen von gefälliger niederrheinischer Bauart einen kleinen Laden, in dem hundert Dinge des täglichen Bedarfs zu kaufen waren.

Die Betriebsgebäude der Firma nehmen heute einen ganzen Stadteil Viersens ein, Industrieschornsteine und hohe Fabrikbauten lassen schon aus der Ferne Größe und Vielfalt der Kaiser's-Werke ahnen.

Der große Gebäudekomplex umfaßt eine moderne Kaffee-Größterei, eine Schokoladen- und eine Backwarenfabrik, gewaltige Lagerräume und die zugehörigen bedeutenden technischen Anlagen neuester Konstruktion.

Eine Weinbrennerei, eine Druckerei und ein Papierverarbeitungswerk in Viersen gehören ebenfalls zum Unternehmen.

Die während des Krieges beschädigten Fabrik sind wiederhergestellt und arbeiten auf vollen Touren.

Das Wahrzeichen der Firma ist die „Lachende Kaffeekanne“.

Butter vielleicht wieder teurer

Der Ernährungsausschuß des Bundestages hat sich gegen die Stimmen der SPD dafür ausgesprochen, den Saisonabschlag für Butter vom 1. November 1950 an zu streichen.

Der Ausschuß sprach sich ferner dafür aus, die Importeure von Getreide, Zucker, Fleisch, Fett, Eier und Margarineerzeugnissen von der Pflicht zu befreien, für alle einführenden Waren bei der Bank deutscher Länder 50 Prozent der Kostensumme zu hinterlegen.

Deutsch-schweizerisches Sozialabkommen

Ein deutsch-schweizerisches Sozialabkommen ist in Bonn unterzeichnet worden. Der Vertrag bezieht sich auf die Unfallversicherungen, die deutschen Rentenversicherungen und auf die schweizerischen Alters- und Hinterlassenenversicherungen.

Westdeutsche Ausfuhr nach USA verdoppelt

Aus einem Bericht des amerikanischen Handelsministeriums geht hervor, daß sich der Umfang der westdeutschen Exporte nach USA im August dieses Jahres gegenüber dem Monat Januar nahezu verdoppelt hat.

Strombeschränkungen im kommenden Winter

In Kreisen der westdeutschen Elektrizitätswirtschaft sieht man der Stromversorgung im kommenden Winter mit Sorge entgegen. Zwar ist es gelungen, durch die Inbetriebnahme weiterer Maschinen die technischen Schwierigkeiten zu überwinden, jedoch kann das Unvermögen der westdeutschen Kohlenindustrie, die Kohlenversorgung der Wärmekraftwerke sicherzustellen, zu Einschränkungen in der Stromlieferung führen.

Märkischer Notizenverkehrs-kurs

Table with 4 columns: Location, Exchange Rate, and other details. Includes New-York (1 Dollar), London (1 Pfd.), Paris (100 Fr.), Brüssel (100 Belg. Fr.), Mailand (100 Lire), Deutschland (100 DM), Wien (100 Sch.).

Berlin, den 26. 10. 50: Wechselkurs-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5,00 - 5,20 DM (Ost)

Wettervorhersage

Am Freitag vielfach bewölkt und besonders im Südtell gelegentlich geringer Niederschlag als Regen oder Schnee. Nach Norden leichter bewölkt, zum Teil auflockernd.

Barometerstand: Veränderlich

Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 1° über 0

Rheinwasserstand 26. 10.: Konstanz 298 (- 2), Breisach 107 (- 2), Straßburg 164 (- 4), Maxau 343 (+ 0), Mannheim 163 (- 0), Caub 108 (- 8)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5. Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Einladung

zum

75jährigen Jubiläum

des Knabenschulhauses in Ettligen am Sonntag, den 29. Oktober 1950

FESTFOLGE

10.30 Uhr: PLATZKONZERT des Multherrns Erlingen vor der Schule, gleichzeitig Befähigung des Hauses, Vorführung von Schulfilmen und Ausstellung von Lehrmitteln.

15.00 Uhr: FEIERLICHER FESTAKT in der Stadthalle unter Mitwirkung eines Klavierquartetts und des Knabenchores der Schule.

20.00 Uhr: UNTERHALTUNGSABEND in der Stadthalle. Mitwirkende: Sopranistin Fräulein Ingrid Schäle, die Ettliger Gefangenen und ein Salonorchster.

Eintrittskarten zu DM 0.20 am Saaleingang erhältlich.

Die Bevölkerung von Ettligen ist zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Die Lehrerschaft der Knabenschule

Freitag bis einschließlich Montag

Die fesselnde Geschichte des Brandner Caspar

Das Tor zum Paradies. Mit Paul Hörbiger, Viktor Staal, Ursula Lingen, Gustav Waldau.

Beginn: Wochentags 18.15, 20.30 Uhr. Samstag 17.00, 19.15, 21.30 Uhr. Sonntag 14.00, 16.00, 18.15, 20.30 Uhr

Für die zahlreiche, herzliche Teilnahme und für die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben Mutter, unserer guten Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Lauinger

geb. Schroth

sage ich ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Im Namen aller Angehörigen Johanna Raud, geb. Lauinger

Ettligen, im Oktober 1950

Kirchen-Anzeigen

Herz-Jesu-Kirche

Am Samstagnachmittag von 3 bis 7 u. abends 8 Uhr Beichtgelegenheit für die Frauenwelt und die Jugend.

Sonntag, den 29. Oktober, Christkönigsfest

6 Uhr Frühmesse im Spital

7 Uhr Beicht

7 Uhr Singmesse mit Generalkommunion der Frauenwelt und der Jugend (Gemeinschaftsgottesdienst)

7/8 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpredigt und Ausstellung der hl. Kommunion

7/10 Uhr Festpredigt und lehrreiches Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten aus Anlaß des Christkönigsfestes

11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt

2 Uhr feierliche Vesper aus Anlaß des Christkönigsfestes

6 Uhr Christkönigsfeier der Pfarrjugend in der Kirche zu der auch die Erwachsenen herzlich eingeladen sind.

Unsere Gottesdienste vom 29. Oktober bis 4. November

Montag, 30. Okt., 7/7 Uhr hl. Messe für Lucia Knapp und Adolf und Elise Hurst und Angehörige

7 Uhr hl. Messe für gef. Franz Konstantin

8 Uhr hl. Messe für Franz Aucher.

Dienstag, 31. Okt., 7/7 Uhr 1. Leichenopfer für Sophie Hauser

8 Uhr 1. Leichenopfer für Marie Lauinger.

Freitag, 3. Nov., 7/7 Uhr 1. Leichenopfer für Rich. Zipperle

7/8 Uhr hl. Messe für die Anlegen des Antonius-Opferstocks.

Samstag, 4. Nov., 7/7 Uhr 1. Leichenopfer für Emilie Broxl

7 Uhr hl. Messe nach der Meinung der Brautleute Kobischke-Kaufmann.

ZU VERKAUFEN

Bett, Rost, u. Matr., br. Pelzjacke, schw.-gestr. Anzug, milit. Fig., zu verk. Zu erfrag. unt. Nr. 3400 i. d. EZ.

VERSCHIEDENES

Acker, 14 Ar, an der Hand, u. 14 Ar beim Schleifweg zu verpachten od. zu verk. Wilhelmstraße 19.



BEKANNTMACHUNGEN

Baumstüben-Abgabe

Im Stadtwald Ettligen, Distrikt V, Abt. 8 (Hardtwald) werden mit sofortiger Wirkung gerodete Baumstüben kostenlos abgegeben.

Wegen Allerheiligen

finden der Schweinemarkt und der Wochenmarkt am Tage vorher, am Dienstag, den 31. Okt. 1950 statt. Ettligen, 26. Oktober 1950. Der Bürgermeister

Kleinanzeigen können Sie telefonisch ausgeben Ruf 187

Heute und morgen Blütenweiser, großer Blumenkohl, Stk 65-75 Pfg. Kastanien . . . 8 Pfd. 1.- DM Tgl. die ganze nächste Woche

Frank am Markt

Rad- und Kraftfahrerbund SOLIDARITÄT

Ortsgruppe Ettligen Am Samstag, den 28. Oktober 20.00 Uhr

General-Versammlung

im Grünen Hof.

In handverlesene süße Mandeln 100 g . . . -48 Haselnußkerne . . . 100 g -70 Kokosraspel . . . 100 g -58

Hermann Rauck

Inhaber: Josef Cichon Leopoldstraße 21 - Fernruf 484

Sportnachrichten der EZ

Vorjahresmeister erwartet Meister 1950

Die Spiele der 1. Liga Süd

Im Süden kann Neckarau den Tabellenführer am Rothof kaum aus dem Sattel heben. Aber ohne die heimische Stimmungskulisse sind die Neckarauer nur halb so stark. Der Altmeister VfR Mannheim hat den Deutschen Meister VfL Stuttgart zu Gast. Hierbei sollte es zu einem Klassenspiel kommen, denn der VfR bewies gegen den FSV Frankfurt, daß er die durch Verletzungen bedingten Rückschläge überwinden hat. Mit Schlässer läuft der Läufer wieder, zumal der junge Freiburger Wehrle sich famos in der Rolle Stürmers auf dem Mittelstürmerposten einfindet. Mit Hiesing (VfB) und de la Vigne (VfR) sind die beiden Anwärter auf den Linksaußenposten in der Liga. Im Spiel um den Zuschuss einer Verteidigermöglichkeit. Der VfR als ausgesprochene Heim-Elf ist knapper Favorit und eine Punkteteilung wäre für den VfR schon ein Erfolg. Ähnlich ist die Situation am Nordbühler Hang, wo der FSV dem 1. FC Nürnberg erwartet. Die Frankfurter haben einige gutzumachen. Den Nürnbergern liegt die Atmosphäre am „Hang“ nicht so recht. Etwas anders wird der „Club“ zutreffen sein, wenn er — wie im Vorjahr — mit einem blauen Auge davonkommt. Schwelofort und Mühlberg werden die Möglichkeiten der Heimspiele gegen Kickers Offenbach bzw. SV Waldhof nicht ungenutzt lassen, um weiter an den „farnen Quätern“ zu bestehen. Es spielen:

1. SV München — FC Singen
FSV Frankfurt — 1. FC Nürnberg
VfR Mannheim — VfL Stuttgart
SpVgg Fürth — VfL Neckarau
VfB Mühlberg — SV Waldhof
Darmstadt 98 — Eintracht Frankfurt
SSV Reutlingen — FC Augsburg
Schwelofort 99 — Kickers Offenbach
Schwabing Augsburg — Bayern München

Bayern Hof kaum zu verdrängen

Die 2. Liga Süd am Wochenende

Von den drei führenden Mannschaften der 2. Südliga haben die Stuttgarter Kickers ein schweres Los abspielt vor sich. Unten Böcklingen gastiert in Degerloch und wird eine hartkämpfige und ehrgeizige Partie liefern. Die Kickers müssen, wollen sie den Anschluss an den Tabellenführer Hof wahren, auf eigenem Platz unbedingt gewinnen. Die punktgleiche Elf von Jahn Regensburg muß zum 1. FC Pforzheim, der zu Hause schwer zu schlagen ist, zumal die Mannschaft wieder in kompletter Aufstellung antreten kann. Hier erscheint ein Unentschieden oder ein Sieg der Platzbesitzer sehr wahrscheinlich. Der spieltstarke Spitzenspieler Bayern Hof, der auf eigenem Gelände fast unschlagbar erscheint, erhält Besuch aus Bamberg. Beide Vereine kennen sich aus der bayrischen Landesliga recht gut. Mit einer Niederlage der Hofe ist kaum zu rechnen. Zu hartnäckigen Positionskämpfen wird es in Karlsruhe-Durlach und in Freiburg kommen, wo die Platzbesitzer Gäste aus Wiesbaden und Straubing erwarten. Wacker München müßte gegen die etwas schwachen Konstanz vor eigenem Publikum besser Punkte sicher sein und der ASV Cham steht ebenfalls vor einem weiteren Erfolg gegen die Ulmer Spatzen. Die beiden Tabellenletzten, der SV Tübingen und die SG Arheilgen, müssen reisen und haben in Aschaffenburg bzw. Kassel nicht mehr als eine kleine Außenseiter-Chance. Es spielen:

Aschaffenburg und Hessen Kassel als hohe Favoriten gelten. Es spielen:

ASV Durlach — SV Wiesbaden
Hessen Kassel — SG Arheilgen
Stuttgarter Kickers — Union Böcklingen
FC Freiburg — TSV Straubing
1. FC Pforzheim — Jahn Regensburg
Viktoria Aschaffenburg — SV Tübingen
ASV Cham — Ulm 90
Wacker München — VfL Konstanz
Bayern Hof — 1. FC Bamberg

Der 1. FC muß kämpfen

Die Spiele der Oberliga Südwest

Die Spitzengruppe der Südwest-Oberliga hat am nächsten Sonntag unterschiedliche Aufgaben gestellt bekommen. So muß der Tabellenführer FC Kaiserslautern zu Eintracht Trier, einer Mannschaft, die auf eigenem Platz eine schwer zu nehmende Hürde darstellt. Besser haben es der Tabellenzweite Wormatia Worms und der FC Pirmasens getroffen, die beide in Heimspielen Eintracht Kreuznach bzw. den SV Engers erwarten. Gespannt darf man auf das Abscheiden des VfL Neustadt sein, der in einem weiteren Heimspiel die Elf von Phönix Ludwigshafen empfängt. Die Ludwigshafener zeigten sich im Lokalderby gegen Tura in äußerst schwacher Form, so daß der Gastgänger Neustadt gute Chancen aussieht hat. In Landau muß TuS Neuenhof wahrscheinlich wieder mit mehrschöchem Kampf antreten und kann deshalb nicht als Favorit angesprochen werden. Das Treffen ist deshalb offen. Dasselbe gilt für die Ludwigshafener Begegnung zwischen dem Tabellenabstürzler und dem Vorletzten Mainz 05. Tura hat auf Grund des Platzvorteils gegen die Mainzer ein kleines Plus. Es spielen:

VfL Neustadt — Phönix Ludwigshafen
Tura Ludwigshafen — Mainz 05
Wormatia Worms — Eintracht Kreuznach
Eintracht Trier — 1. FC Kaiserslautern
FC Pirmasens — SV Engers
ASV Landau — TuS Neuenhof
VfR Kaiserslautern — SV Wiesbaden

Die Spiele in West und Nord

Zweitstern die Kanarienvögel wieder?

Im Westen macht die von schweren Schicksalsschlägen betroffene Borussia Dortmund alle Kräfte mobil, um das Unwahrscheinliche möglich zu machen: die Verteidigung des Westmeistertitels. Die „Kanarienvögel“ wollen auf der Heide der Düsselstädter Fortuna etwas verzwifeln. Ein Sieg über Fortuna müßte den Dortmundern erheblichen Auftrieb geben. Als neue „Einlaufwette“ könnte in der Westtafel der Tip 1. Schalke 2. Köln aufgelegt werden, denn beide Mannschaften sollten zu Hause ihr Punktopfer erbringen, was bei Fortuna erheblich zweifelhaft ist. Es spielen:

Bor. Dortmund — Fort. Düsseldorf
Schalke 04 — Duisburger SV
1. FC Köln — Rheider SV
Hamborn 99 — Preußen Münster
SF Katernberg — RW Oberhausen
Altenminia Aachen — RW Essen
Bor. Gladbach — STV Horst
SpVgg. Erkenschwick — Dellbrück

Derby-Tag im Norden

Die Nordliga wird nicht weniger als drei

Ortsrunden auf. Das Spiel der Spiele, die 14. Nachkriegsbegegnung, steigt dabei in Hamburg zwischen HSV und St. Pauli. Beide Clubs sind in letzter Zeit etwas abgefallen. Von diesem Spiel hängt ab, ob die Hamburger Großvereine den Anschluss zur führenden Provinz nicht verlieren. Der Spieltag ist offen. Als Überraschung wäre nur ein hohes Siegergebnis zu werten. Im Vorjahr triumphierte der HSV allerdings 6:0, um im Rückspiel 6:2 erreg- und klinglos unterzugehen. Während das Hannover-Deby zwischen den Mern und Arminia offen ist, spricht in Osnabrück vieles für einen Sieg des VfL über den Liganeuling Eintracht, worin die Vetter-Elf die spieltreue Göttinger ein- bzw. überholen würde. Es spielen:

Hamburger SV — St. Pauli
Eintracht Osnabrück — VfL Osnabrück
Hannover 96 — Arminia Hannover
Bremer SV — SV Itzehoe
Bremerhaven — Altona 93
Odenburg — Holstein Kiel
Eintr. Braunschweig — TV Elmshöf

Sieg der US-Gewichtheber auch in München

Überlegen setzte die USA-Gewichtheber-Nationalmannschaft die deutsche Auswahlriege mit mehr als 150 kg Vorsprung im Münchener Hofbräuhaus. Der Kampf endete mit 160,5 kg zu 167,5 kg für die USA. Weltmeister Davis gelang es nicht, seinen eigenen Weltrekord im olympischen Druckkampf von 162,5 kg zu überbieten. Er kam „nur“ auf 155 kg. Davis will noch acht Tage in München bleiben, um den von ihm gehaltenen Weltrekord selbst anzuprüfen.

Deutscher Kunstkraftsport

Die Meisterschaften in Backnang

In steter Arbeit hat der Sportwart für Kunstkraftsport im Deutschen Artistenbund, Schürmer (Hamburg) alles getan, um die Wettkampfbestimmungen des Kunstkraftsports auf einen Nenner zu bringen. Wenn nun am Samstag und Sonntag in der württembergischen Stadt Backnang erneut über 50 Gruppen in den einzelnen Klassen zu den „Deutschen Kunstkraftsportmeisterschaften 1950“ antreten, so dürfte es keine Unstimmigkeiten der Wertung mehr geben. Bereits 1948 in Backnang und 1949 in Mannheim zeichnete sich die große Linie einer neuen Wertung ab. Wenn man schließlich beschloß den Namen „Amateur-Artisten“ auszusparen und nur den Gattungsnamen „Kunstkraftsport“ zu halten, so sieht man, wie streng diese Sportler ihre „Arbeit“ nehmen. Sie haben mit „Artist“ nur das eine gemeinsam: ihr dauerndes Arbeiten an sich selbst. Aus allen Ländern kommen die Gruppen nach Backnang. In den neuen Bestimmungen müssen sie beachten: „Freundliches, natürliches und elegantes Benehmen ist anzustreben. Unsicherheit und Anstrengung dürfen nicht sichtbar sein! Auffällige Kostüme sind zu vermeiden.“ Es wird wie folgt gewertet: 1. Schwierigkeit bis zu 10 Punkten; 2. Ausführung bis zu 10 Punkten; 3. Benehmen bis zu 5 Punkten und 4. Kostüm bis zu 5 Punkten. Werden sich die vier Hochburgen: Hamburg, Dortmund, Frankfurt und auch Stuttgart (Ostheim, Backnang, Jagstfeld usw.) wieder solche erbitterte Wertungskämpfe wie in den letzten Jahren liefern?

Triers Boxstapel vor der „Deutschen“

Nach dem glücklosen Abschieden des SV Trier gegen die Meisterstaffel von Kockarsheim, macht man sich im Trierer Boxklub, berechnete Hoffnungen auf die Erlangung der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft. Im Endkampf, der am 28. Oktober in

Trier zum Austrag gelangt, steht den Trierern die Staffel von Neukölln-Berlin gegenüber. Die voraussichtliche Besetzung von Fliegengevidel bis Schwergewicht lautet bei Neukölln: Sawitzki, Kumbler, Meier, Kuschel, Heidemann, Sawitzki, Baatz und Benka. Die Trierer Gastgeber wollen mit folgender Mannschaft antreten: Frankfurter, Kober, Mühlh, Kinsig, Breil, Schmitz, Bauer und Allen. Die Trierer sind vor heimischem Publikum als Favoriten anzuspüren.

Um den Tischtennis-Deutschland-Pokal

Die Pokalkämpfe der Ländermannschaften der Deutschen Tischtennis-Spieler sind nun bis zu den Viertelfinals gediehen, die am Sonntag abgewickelt werden. Es starten zum Einzug ins Finalstadium: in München: Bayern — Nordrhein-Westfalen; in Berlin: Hessen — Berlin, Frauen; in München: Bayern — Nordrhein-Westfalen; in Bremen: Niedersachsen — Berlin.

Rundfahrten-Sieger starten in Hannover

Der Hannoverer Moto-Sportplatz hat für den 28. Oktober 12 Mannschaften für das 100-km-Mannschaftsfahren unter Vertrag gestellt, die in Europa als Sieger der großen Straßensportrennen Klang und Namen haben. Zum „Tag der Giganten“ hat jetzt auch der „Tour de France“-Sieger 1949, Ferdinand Köbber-Schweiz, zugesagt. Damit werden in dem 100-km-Mannschaftsfahren nicht weniger als vier Rundfahrtsieger der Saison 1949 an den Start gehen, und zwar: Fredi Köbber, Schweiz, Hugo Koblet, Schweiz, Schwiz-Rundfahrt und Giro d'Italia, Henk Lakemann, Holland (Holländ.-Rundfahrt), Roger Dwyelink, Belgien (Deutschland-Rundfahrt).

Beginn der Eishockeysaison

Im Bad Nauheimer Kurstadion, das als erste deutsche Bahn eröffnet, beginnt die Eishockeysaison 1950/51 am 4. und 5. November mit zwei Freundschaftsspielen zwischen der neu aufgestellten Mannschaft der Düsseldorf EG und dem VfL Bad Nauheim. Auch für eine weitere Doppelveranstaltung ist das Stadion durch die Amerikaner freigegeben worden, so daß am 11. November das erste Punktspiel zwischen den Hessen und dem EK Köln termingemäß durchgeführt werden kann. Am 12. November treffen sich die beiden Mannschaften in einer Freundschaftsbegegnung.

Vavra Sieger des Berufinger-Turniers

Im Frankfurter Zirkus Hoppe endete das große internationale Freistil-Turnier der Berufinger. An 12 Kampftagen besiegten 30 Ringer aus Europa und Übersee, daß das Berufinger in Frankfurt seine alte Popularität wiedergewinnen konnte. Im entscheidenden Kampf um den ersten und zweiten Platz standen sich „Würger“ Vavra (CSB) und der deutsche Ringerriese Zehe gegenüber. Vavra, in 14 Kämpfen ungeschlagen, ging nicht in dem berühmten Doppelnissen von Zehe unter, konnte aber auch seinen bekannten Würgegriff bei Zehe nicht vollenden. Mit einem Schultersprung Vavras in der 40. Minute durch Armzug aus dem Stand gab es ein unerwartetes Ende.

Verbandsrat der badischen Schwerathleten

Am kommenden Sonntag findet im Vereinsheim des KSV 1894 Mannheim der 1. Verbandstag der badischen Schwerathleten statt.

Alle guten Dinge

sind drei. Nahrung, Farbe und Hochglanz erhält jeder Boden in einem Arbeitsgang mit KINESSA-Holzbalsam. Das Holz ist nicht mehr raub und die Staubbildung wird vermindert. Die satten stark deckenden Farben (eichen-gelb, mahagoni oder nuß-braun) machen Ihr Heim wohnlicher. Ein Versuch wird Sie überzeugen

KINESSA
HOLZBALSAM

Badenia-Drogerie
Leopoldstr. 7 Telefon 290

ZU VERKAUFEN

Braun, Militärmantel, geraucht und helter Barackenmantel zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 3397 in der EZ.

Eichenes Bett, 1 1/2 schläfrig, gut erhalten, mit Patentrost, Schöner und 3-teilig, Matratzen zu verk. Strunck, Rohackerw. 14

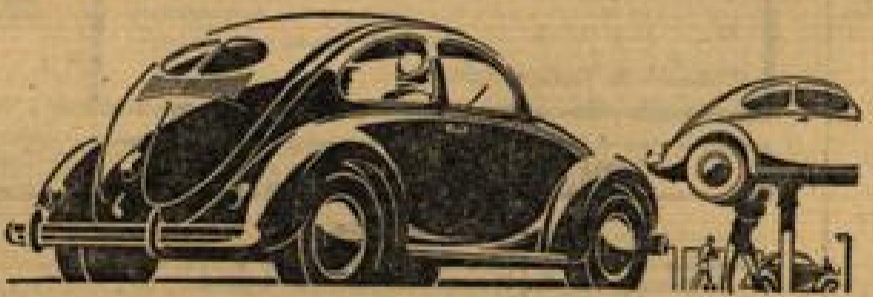
Wechseljahre!
Wollungen-Fliegende Hitz
UMKEHR TEE NR. 14
Erfrischend die Jahre zwischen 40 und 50

Badenia-Drogerie
R. Chemnitz Leopoldstr. 7

Überall ein Zuhause!



jetzt auch in Ettlingen
Volkswagen-Grämlich, Karlsruhe, eröffnet am 28. 10. die Ettlinger Zweigniederlassung in Verbindung mit einer Vorführung sämtlicher VW-Fabrikate



Überall, auch auf Reisen, die Gewißheit haben können: mein VW wird überall gleich fachmännisch, gleich sorgsam bedient, gepflegt, betreut — das macht den wortvollen VW noch wertvoller

Überall VW-Kündendienst
Die besondere Leistung: Schnellreparatur
Teile-Austausch zu Festpreisen

VW-PFLEGE, VW-REPARATUR —
IN KÜRZESTER ZEIT, ZUM GÜNSTIGSTEN PREIS BEI
RICHARD GRÄMLING
Volkswagen - Großhändler
Karlsruhe am Durlacher-Tor
Ruf 8477 und 7756
Zweigniederlassung in Ettlingen, Pforzheimerstr. 21
Ruf 340

Russen, Schwaben

an dem Herd, machen uns mit Recht empört. Rasch mit „SICHEROL“ bestreut und man ist davon befreit.
Dose — 20, — 80, 1.— DM
Bei Ungewissheit am Vieh wie Handflöhe auch Wässon etc. da hilft Sicherol gelb.
Dose — 60, 1.— DM
Verlang, Sie ausdrückt Sicherol. Immer frisch zu haben.

Drogerie Chemnitz
Ettlingen Leopoldstr. 7

PFANNKUCH

- Jetzt wieder Volksgetränk!
- 1950er Weine**
 - 50er Malkammerer weiß, Rheinpfalz 1.25 Ltr. Fl. Inhalt
 - 50er Kirchheimer rot, Rheinpfalz 1.35 Ltr. Fl. Inhalt
 - D. sch. Wermutwein 1.70 Dunkel 1/2 Fl. Inhalt
 - Erdnusschokolade 100-g-Tafel .70
 - Bloßschokolade 70-g-T., -30, 100-g-T. .70
 - Schmelzschokolade „Lieb“ 100-g-Tafel .78
 - Milchschokolade „Lieb“ 100-g-Tafel .78
- Solange Vorrat

PFANNKUCH